



EHB

EIDGENÖSSISCHE
HOCHSCHULE FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung

GUTACHTEN

Mögliche Auswirkungen einer Förderung der horizontalen Durchlässigkeit auf Sekundarstufe II

Autorenschaft

Prof. Dr. Jürg Schweri
Dr. Belinda Aeschlimann

Auftraggeber

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI

Zollikofen, 11. September 2025 (Version 1.3)

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Im Rahmen der Arbeiten zum Postulat 23.3663 Gutjahr hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) das vorliegende Gutachten in Auftrag gegeben. Es untersucht das Potenzial vereinfachter Übertritte auf der Sekundarstufe II sowie deren systemische Auswirkungen und fragt, inwiefern Lernende und die Wirtschaft – besonders mit Blick auf den Fachkräftemangel – von einer erhöhten Durchlässigkeit profitieren könnten.

Da die horizontale Durchlässigkeit zwischen Allgemeinbildung und beruflicher Grundbildung in der Sekundarstufe II bisher weder im Mittelpunkt bildungspolitischer Initiativen stand noch umfangreich in bildungsstatistischen Analysen behandelt wurde, stützen sich der Autor und die Autorin einerseits auf neu aufbereitete, bislang unveröffentlichte Daten zu Umorientierungen und andererseits auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Bildungssystemen in der Schweiz, Deutschland und Österreich.

Aus den Analysen geht hervor, dass jährlich rund 2'200 Jugendliche vor Abschluss der allgemeinbildenden Mittelschulen in eine berufliche Grundbildung übertreten, wobei viele in kaufmännische, gesundheitliche oder soziale Berufe einmünden. Diese Umorientierungen treten häufiger in der Westschweiz (und in Bezug auf das Gymnasium im Kanton Ticino) auf, wo der Anteil der Jugendlichen in allgemeinbildenden Schulen höher ist und kantonale Bildungsstrukturen Wechsel begünstigen. Zusätzlich beginnen jährlich 1'300 Absolventinnen und Absolventen von Gymnasien und Fachmittelschulen (inkl. Fachmaturität) nach ihrem Abschluss eine berufliche Grundbildung, oft nach Zwischenstationen wie einem Studium oder einer Erwerbstätigkeit. Auch diese Umorientierungen treten in der Westschweiz öfter auf als in der restlichen Schweiz.

Diese Zahlen sprechen für ein überschaubares, aber nicht zu vernachlässigendes Potenzial von Umorientierungen. Rund 10 Prozent der Jugendlichen, die ein Gymnasium begonnen haben, und 35 Prozent derjenigen, die je eine Fachmittelschule besuchten, wechseln im Laufe ihrer Bildungsbiografie in eine berufliche Grundbildung. Das entspricht jährlich etwa 3'500 Personen und macht 4.6 Prozent aller Eintritte in die berufliche Grundbildung im Jahr 2017 aus (bzw. 5.1% der EFZ-Eintritte). Diese Gruppe ist allerdings heterogen, sowohl im Bildungsstand als auch in der regionalen Verteilung und den gewählten Lehrberufen, was einheitliche oder nationale Massnahmen zur Förderung der Durchlässigkeit erschwert.

Betrachtet man die systemischen Auswirkungen einer erhöhten Durchlässigkeit, so könnte sie einerseits die Attraktivität der allgemeinbildenden Mittelschulen steigern, da der Übergang in die Berufsbildung mit geringerem Zeitaufwand beziehungsweise geringeren Kosten möglich wird. Andererseits besteht das Risiko, dass vor allem anspruchsvolle Lehrstellen von den Betrieben zunehmend an Mittelschulabsolventinnen und -absolventen vergeben werden, was Schulabgängerinnen und -abgänger der Sekundarstufe I in der Lehrstellenvergabe benachteiligen könnte. Erfahrungen aus dem Ausland verdeutlichen diese Dynamik: In Deutschland startet fast ein Drittel der Auszubildenden ihre Berufsausbildung mit allgemeiner Studienberechtigung (Abitur), was de facto zu unterschiedlichen Eintrittsvoraussetzungen in den Lehrberufen geführt hat. Das Abitur gewinnt an Attraktivität, da es den Zugang zu anspruchsvollen Lehrstellen sowie zu Hochschulen und dualen Studiengängen ermöglicht. In Österreich hingegen haben vollschulische Berufsausbildungen an Bedeutung gewonnen, die eine berufliche und allgemeine Doppelqualifikation ermöglichen. Beide Länder stehen vor der Herausforderung, dass die traditionelle duale Lehre zwar zentral bleibt, jedoch an Bedeutung verlor. Dieser Prozess ging mit einer Hierarchisierung zwischen allgemeinen Mittelschulen, beruflichen Vollzeitschulen und der dualen Berufsbildung einher.

Aus den Erkenntnissen lassen sich Massnahmen ableiten, um die horizontale Durchlässigkeit gezielt zu fördern, wobei jedoch die Balance zwischen den Bildungswegen nicht gefährdet werden sollte.

Die Stärkung der Berufs- und Laufbahnorientierung steht im Zentrum einer gezielten Förderung junger Menschen auf ihrem Bildungsweg. Ein zentraler Aspekt ist die Intensivierung der Berufsorientierung auf der Sekundarstufe I, die explizit auch Langzeitgymnasiastinnen und -gymnasiasen einschliesst. Ziel ist es, ihnen frühzeitig praxisnahe Einblicke in die Berufswelt zu ermöglichen und sie so bei einer fundierten Bildungs- und Berufswahl zu unterstützen. Ergänzend dazu sollte die kontinuierliche Laufbahnberatung in gymnasialen und fachmittelschulischen Bildungsgängen verstärkt werden, mit einem besonderen Fokus auf die Begleitung und Beratung von Jugendlichen mit fachlichen oder motivationalen Schwierigkeiten.

Eine weitere Option stellt die standardisierte Anerkennung von Vorleistungen dar. Hierbei könnte die Anrechnung von Bildungsleistungen aus Gymnasium und Fachmittelschule zwischen den Kantonen stärker vereinheitlicht und der Einsatz vor allem in Kantonen und Berufen mit hohen Fallzahlen vorgesehen werden.

Darüber hinaus kann das gegenwärtige Angebot an Way-Up-Programmen auf eine punktuelle Ausweitung für bestimmte Berufe (und gegebenenfalls zusätzliche Kantone) geprüft werden, sofern in den jeweiligen Berufen organisatorisches und inhaltliches Verkürzungspotenzial vorhanden ist. Evaluationen sollten dabei gewährleisten, dass die Auswirkungen dieser Programme sowohl auf die Bildungswahl der Jugendlichen als auch auf die Rekrutierungsstrategien der Betriebe fortlaufend beobachtet werden.

Schliesslich bedarf die Steuerung der Fachmittelschulplätze einer sorgfältigen Abwägung. Die Fachmittelschulen können dank ihrer Berufsorientierung auf die Berufsbildung vorbereiten, zugleich aber muss darauf geachtet werden, dass nicht zu viele zeitintensive Umorientierungen stattfinden, die sich durch einen direkten Eintritt in die berufliche Grundbildung vermeiden liessen.

Die Förderung der horizontalen Durchlässigkeit kann einen punktuellen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten, bleibt aber aufgrund der relativ kleinen Zielgruppe insbesondere für Handwerksberufe eng begrenzt. Um unerwünschte Systemeffekte zu vermeiden, sollten Massnahmen gezielt, berufs- und regionenspezifisch sowie unter Wahrung des distinktiven Charakters des berufsbildenden und allgemeinbildenden Wegs umgesetzt werden. Eine Hierarchisierung der Bildungswege, wie sie in Deutschland und Österreich teilweise stattgefunden hat, muss vermieden werden, um die Gleichwertigkeit von Berufs- und Allgemeinbildung zu bewahren.

L'ESSENTIEL EN BREF

Dans le cadre des travaux relatifs au postulat 23.3663 Gutjahr, le Secrétariat d'État à la formation, à la recherche et à l'innovation (SEFRI) a mandaté la présente expertise. Cette dernière examine le potentiel des passages simplifiés au degré secondaire II ainsi que leurs effets sur le système en place et se demande dans quelle mesure les personnes en formation et l'économie pourraient profiter d'une perméabilité accrue, notamment face à la pénurie de main-d'œuvre spécialisée.

Jusqu'à présent, la perméabilité horizontale entre la formation générale et la formation professionnelle initiale au niveau secondaire II n'a pas été prioritaire dans les initiatives de politique de la formation. Cette question n'a pas non plus été traitée en détail dans les analyses statistiques conduites dans le domaine de la formation. Par conséquent, l'auteur et l'auteure s'appuient d'une part sur des données nouvellement préparées et non publiées sur les réorientations et d'autre part sur des connaissances scientifiques des systèmes éducatifs en Suisse, en Allemagne et en Autriche.

Les analyses montrent que, chaque année, environ 2 200 jeunes entament une formation professionnelle initiale avant la fin de l'école secondaire supérieure générale pour se diriger principalement vers des professions commerciales, sanitaires ou sociales. Ces réorientations sont plus fréquentes en Suisse romande (et, en ce qui concerne la maturité gymnasiale, au Tessin), où la proportion de jeunes des écoles de culture générale est plus élevée et où les structures de formation cantonales favorisent le changement. De plus, chaque année, 1 300 diplômé-e-s de gymnases et d'écoles de culture générale (maturité spécialisée incluse) entament une formation professionnelle initiale après avoir obtenu leur diplôme, souvent après des étapes intermédiaires telles que des études ou une activité professionnelle. Ces réorientations sont également plus fréquentes en Suisse romande que dans le reste de la Suisse.

Ces chiffres témoignent d'un potentiel de réorientation modéré, mais non négligeable. Environ 10 % des jeunes gens qui ont commencé le gymnase et 35 % de ceux ayant fréquenté une école de culture générale passent à une formation professionnelle initiale au cours de leur parcours éducatif. Cela correspond à environ 3 500 personnes par an et représente 4,6 % de toutes les entrées en formation professionnelle initiale en 2017 (ou 5,1 % des entrées en CFC). Ce groupe est toutefois hétérogène, tant en termes de niveau de formation que de répartition régionale et des professions choisies, ce qui complique la mise en place de mesures uniformes ou nationales visant à promouvoir la perméabilité.

En termes d'effets systémiques, une perméabilité accrue pourrait d'une part augmenter l'attractivité des écoles secondaires supérieures générales, car le passage vers la formation professionnelle prendrait moins de temps et serait moins coûteux. D'autre part, les entreprises risquent d'attribuer de plus en plus les places d'apprentissage, surtout celles qui sont exigeantes, aux diplômé-e-s des écoles de degré secondaire II, ce qui pourrait désavantager les jeunes ayant terminé leur scolarité au niveau secondaire I dans l'attribution des places d'apprentissage. Les expériences faites à l'étranger illustrent cette dynamique : en Allemagne, près d'un tiers des personnes en formation commencent leur formation professionnelle avec un droit général d'accès aux études supérieures (Abitur), ce qui a de facto induit des conditions d'entrée différentes dans les professions. L'Abitur est de plus en plus prisé, car il permet d'accéder à des places d'apprentissage exigeantes ainsi qu'à des hautes écoles et à des filières d'études duales. En Autriche, en revanche, les formations professionnelles entièrement scolaires, qui permettent d'obtenir une double qualification professionnelle et générale, ont gagné en importance. Les deux pays sont confrontés à un défi : l'apprentissage dual reste primordial mais a perdu de son importance. Ce

processus s'est accompagné d'une hiérarchisation entre les écoles secondaires supérieures générales, les écoles professionnelles à plein temps et la formation professionnelle duale.

Les conclusions permettent de déduire des mesures visant à promouvoir de manière ciblée la perméabilité horizontale, tout en veillant à ne pas compromettre l'équilibre entre les voies de formation.

Le soutien ciblé offert aux jeunes dans leur parcours de formation se concentre sur le renforcement de l'orientation professionnelle et de carrière. Un aspect central est l'intensification de l'orientation professionnelle au degré secondaire I, qui inclut explicitement aussi les élèves sont orientés en filière gymnasiale déjà au degré secondaire I (« Langzeitgymnasium »). L'objectif est de leur donner très tôt un aperçu pratique du monde du travail et de les aider ainsi à faire un choix éclairé pour leur formation et leur profession. En complément, l'orientation de carrière continue dans les filières de formation gymnasiale et des écoles de culture générale devrait être renforcée, en mettant particulièrement l'accent sur l'accompagnement et l'orientation des jeunes rencontrant des difficultés scolaires ou de motivation.

La reconnaissance standardisée des acquis constitue une autre option. En l'occurrence, la prise en compte des acquis du gymnase et de l'école de culture générale pourrait être davantage uniformisée entre les cantons et l'utilisation pourrait être prévue surtout dans les cantons et les professions où le nombre de cas est élevé.

En outre, l'offre actuelle de programmes Way-up peut être examinée en vue d'une extension ponctuelle pour certaines professions (et, le cas échéant, pour des cantons supplémentaires), dans la mesure où il existe un potentiel de raccourcissement de l'organisation et du contenu dans les professions concernées. Des évaluations devraient permettre d'observer en permanence les effets de ces programmes, tant au niveau du choix d'une formation des jeunes qu'au niveau des stratégies de recrutement des entreprises.

Enfin, la gestion des places dans les écoles de culture générale nécessite une réflexion approfondie. Les écoles de culture générale peuvent préparer à la formation professionnelle grâce à leur orientation professionnelle, mais il faut en même temps veiller à ce qu'il n'y ait pas trop de réorientations qui prennent du temps et qui pourraient être évitées par une entrée directe dans la formation professionnelle initiale.

La promotion de la perméabilité horizontale peut contribuer de manière ponctuelle à garantir la disponibilité de main-d'œuvre spécialisée, mais elle reste étroitement limitée en raison du groupe cible relativement restreint qui est considéré, notamment pour les métiers artisanaux. Afin d'éviter des effets systémiques indésirables, les mesures devraient être mises en œuvre de manière ciblée en fonction de la région et de la profession et en préservant le caractère distinctif de la voie professionnelle et de la voie générale. Il faut éviter de hiérarchiser les voies de formation, comme cela a parfois été le cas en Allemagne et en Autriche, afin de préserver l'équivalence entre la formation professionnelle et la formation générale.

L'ESSENZIALE IN SINTESI

Nell'ambito dei lavori sul postulato Gutjahr 23.3663, la Segreteria di Stato per la formazione, la ricerca e l'innovazione (SEFRI) ha commissionato la presente perizia, che indaga il potenziale derivante dal passaggio semplificato al livello secondario II, nonché i suoi effetti sistemici esaminando in che misura le persone in formazione e l'economia potrebbero beneficiare di una maggiore permeabilità, soprattutto in considerazione della carenza di personale qualificato.

Poiché finora la permeabilità orizzontale tra formazione di cultura generale e formazione professionale di base a livello secondario II non è mai stata al centro delle iniziative politiche in materia di formazione, né è stata trattata in modo approfondito nelle analisi statistiche sull'istruzione, l'autore e l'autrice si basano da una parte su dati nuovi e finora inediti riguardanti il riorientamento e, dall'altra, su risultati scientifici inerenti ai sistemi di formazione in Svizzera, Germania e Austria.

Le analisi mostrano che ogni anno circa 2200 giovani persone passano alla formazione professionale di base prima di concludere le scuole medie superiori di cultura generale, giungendo in molti casi a intraprendere professioni in ambito commerciale, sanitario o sociale. Questi riorientamenti si verificano con maggiore frequenza in Svizzera romanda (e in riferimento al liceo nel Canton Ticino), dove la percentuale di giovani nelle scuole di cultura generale è più elevata e le strutture educative cantonali agevolano i passaggi. Inoltre, ogni anno 1300 persone diplomate dei licei e delle scuole medie specializzate (maturità specializzata compresa) intraprendono dopo il diploma una formazione professionale di base, spesso dopo fasi intermedie come lo studio universitario o un'attività lucrativa. Anche questo tipo di riorientamenti si verifica più frequentemente in Svizzera romanda che nel resto del Paese.

Queste cifre indicano un potenziale di riorientamento contenuto, ma comunque non trascurabile. Circa il 10 per cento tra chi ha iniziato un liceo e il 35 per cento tra chi ha frequentato una scuola media specializzata passano alla formazione professionale di base durante il proprio percorso formativo. Si tratta di circa 3500 persone all'anno, pari al 4,6 per cento di tutti gli ingressi nella formazione professionale di base nel 2017 (o del 5,1 per cento di tutti gli accessi all'AFC). Questo gruppo è tuttavia eterogeneo sia in termini di livello di formazione sia per quanto riguarda la distribuzione regionale e le professioni scelte per l'apprendistato, caratteristica che rende difficile adottare misure standardizzate o di respiro nazionale per promuovere la permeabilità.

Considerando gli effetti sistemici di una maggiore permeabilità, quest'ultima potrebbe da un lato aumentare l'attrattiva delle scuole medie superiori di cultura generale rendendo possibile il passaggio alla formazione professionale in meno tempo e a fronte di costi inferiori. D'altra parte, vi è il rischio che le aziende assegnino sempre più spesso i posti di apprendistato, specialmente se impegnativi, a chi consegue il diploma di scuola media superiore, il che potrebbe svantaggiare le persone diplomate del livello secondario I in sede di assegnazione. Le esperienze dei Paesi esteri rendono evidente questa dinamica: in Germania quasi un terzo delle persone impegnate in un apprendistato inizia la propria formazione professionale con un titolo che abilita allo studio universitario (diploma di maturità), cosa che ha portato di fatto a una differenziazione dei requisiti di accesso alle professioni. Il diploma di maturità (Abitur) sta diventando sempre più attrattivo poiché consente di accedere a posti di apprendistato impegnativi, così come allo studio universitario e ai cicli di studio duali. In Austria, invece, hanno acquisito importanza le formazioni professionali che si svolgono in scuole a tempo pieno e consentono una doppia qualifica (sia professionale sia generale). Entrambi i Paesi devono affrontare la sfida della perdita di rilevanza del tradizionale tirocinio duale, che resta comunque fondamentale. Tale processo è stato accompagnato da una ge-

gerarchizzazione tra scuole secondarie di istruzione generale, scuole professionali a tempo pieno e formazione professionale duale.

Dai risultati ottenuti si possono ricavare misure per promuovere in modo mirato la permeabilità orizzontale senza per questo compromettere l'equilibrio tra i percorsi formativi.

Potenziare l'orientamento riguardo a professioni e carriere è un elemento centrale di un sostegno mirato alle giovani persone lungo il loro percorso formativo. Un aspetto chiave è l'intensificazione dell'orientamento professionale al livello secondario I, che include esplicitamente anche coloro che accedono al liceo direttamente dopo la scuola elementare (Langgymnasium). L'obiettivo è consentire loro di conoscere per tempo il mondo del lavoro sotto un profilo pratico, agevolando così una scelta formativa e professionale consapevole. Si intende inoltre rafforzare la consulenza continua relativa alla carriera nei cicli formativi di licei e scuole specializzate, con un'attenzione particolare all'accompagnamento e alla consulenza di chi incontra difficoltà nelle materie scolastiche o di natura motivazionali.

Un'altra opzione è costituita dal riconoscimento standardizzato dell'apprendimento precedente. A tal proposito, si potrebbe uniformare maggiormente la convalida tra Cantoni delle prestazioni di formazione conseguite al liceo e alla scuola media specializzata, nonché prevederne l'impiego in particolare nei Cantoni e per le professioni che presentano un numero elevato di casi.

Si può poi prendere in esame un'espansione puntuale ad alcune professioni (ed eventualmente ad altri Cantoni) dell'offerta attuale di programmi way-up a patto che per le specifiche professioni esista il potenziale organizzativo e relativo ai contenuti per un tirocinio ridotto. Valutazioni periodiche permetterebbero un monitoraggio continuo degli effetti di questi programmi sia sulle scelte formative delle giovani persone, sia sulle strategie di reclutamento delle aziende.

Si rende infine necessaria un'attenta considerazione della gestione dei posti nelle scuole medie specializzate. Grazie al loro orientamento alla professione possono preparare alla formazione professionale, al contempo occorre tuttavia vegliare a che non vi siano troppi riorientamenti dispendiosi in termini di tempo che potrebbero essere evitati con l'ingresso diretto nella formazione professionale di base.

La promozione della permeabilità orizzontale può contribuire in modo puntuale ad assicurare personale qualificato, ma rimane limitata a causa del gruppo target relativamente ristretto, in particolare per le professioni artigianali. Per evitare effetti sistemici indesiderati, le misure dovrebbero essere implementate in modo mirato, specifico per la professione e la regione, salvaguardando il carattere distintivo del percorso di formazione professionale e di cultura generale. Va inoltre evitata una gerarchizzazione dei percorsi formativi (come quella in parte verificatasi in Germania e in Austria) al fine di preservare l'equivalenza tra formazione professionale e formazioni di cultura generale.

**INHALTSVERZEICHNIS**

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	8
TABELLENVERZEICHNIS	8
1 EINLEITUNG	9
1.1 Ausgangslage: Durchlässigkeit in der Sekundarstufe II	9
1.2 Zielsetzung des Gutachtens.....	9
2 POTENZIAL VON UMORIENTIERUNGEN VON DER ALLGEMEINBILDUNG IN DIE BERUFLICHE GRUNDBILDUNG	11
2.1 Übertritte in die BGB vor Erwerb eines GYM/FMS-Abschlusses	11
2.2 Eintritte in die BGB nach Erwerb eines GYM-/FMS-Abschlusses	19
3 SYSTEMISCHE AUSWIRKUNGEN ERHÖHTER DURCHLÄSSIGKEIT AUF DER SEKUNDARSTUFE II.....	24
3.1 Der Optionswert von Mittelschul-Ausbildungen und die Maturitätsquote.....	24
3.2 Durchlässigkeit von der Allgemeinbildung zur dualen Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II – Der Blick ins Ausland	25
4 FAZIT	31
5 LITERATURVERZEICHNIS	35

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Schematische Darstellung der Entwicklung europäischer Berufsbildungssysteme, 1995-2015	25
Abbildung 2: Bildungssystematik Österreich.....	28
Abbildung 3: Verteilung der Schüler:innen zu Beginn der Sek II im Schuljahr 2022/23 (10. Schulstufe)	29

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übertritte vom Gymnasium, Eintrittskohorten 2012-17 nach Kantonen.....	14
Tabelle 2: Übertritte von der FMS, Eintrittskohorten 2012-17 nach Kantonen	16
Tabelle 3: Zehn meistgewählte Berufe bei Übertritten von GYM in BGB mit EFZ-Abschluss innerhalb von sechs Jahren (2012-2017).....	17
Tabelle 4: Zehn meistgewählte Berufe bei Übertritten von FMS in BGB mit EFZ-Abschluss innerhalb von sechs Jahren (2012-2017).....	18
Tabelle 5: BGB-Eintritte nach Abschluss einer allgemeinbildenden Schule, Absolventenkohorten 2012-17 nach Kantonen	21
Tabelle 6: Berufswahl nach allgemeinbildender Ausbildung auf der Sekundarstufe II	22

1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangslage: Durchlässigkeit in der Sekundarstufe II

Das schweizerische Bildungssystem kennt zwei Bildungsbereiche mit deutlich unterschiedlichem Profil, einerseits die Berufsbildung und andererseits die Allgemeinbildung. Diese Ausdifferenzierung in zwei distinktive Bereiche beginnt auf der Sekundarstufe II und setzt sich im Tertiärbereich fort. Mit dem Berufsbildungsgesetz von 2002 wurde die Durchlässigkeit zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe im Berufsbildungsbereich erhöht, indem die eidgenössischen Prüfungen und die Bildungsgänge der Höheren Fachschulen zur Höheren Berufsbildung aufgewertet und auf der Tertiärstufe angesiedelt wurden. Zudem wurde in den 1990er Jahren mit der Berufsmaturität ein Weg für Absolvierende der beruflichen Grundbildung in den Hochschulbereich geschaffen. Ebenfalls geregelt sind heute der Übergang von Personen mit allgemeinbildendem Abschluss auf Sekundarstufe II in die Fachhochschulen und in die Höhere Berufsbildung.

Dagegen stand die horizontale Durchlässigkeit zwischen Allgemein- und Berufsbildung auf der Sekundarstufe II in den letzten zwanzig Jahren weniger im Fokus. Zwar sehen sowohl das Berufsbildungsgesetz (Art. 9 Abs. 2 BBG) als auch das neue Maturitätsanerkennungsreglement (Art. 7 Abs. 3 MAR) vor, dass bereits vorhandene Kompetenzen («Bildungsleistungen») angerechnet werden.¹ Übertritte vom Gymnasium oder der Fachmittelschule *ohne regulären Abschluss* in die berufliche Grundbildung oder umgekehrt erfordern jedoch in den meisten Fällen, dass die betreffende Person die neue Ausbildung von Beginn an vollständig absolviert. Mit anderen Worten: Die Kantone verfügen bisher unseres Wissens kaum über eine standardisierte Anrechnungspraxis, die es ermöglichen würde, bereits erworbene Bildungsleistungen auf dem Weg zu einem Sek-II-Abschluss auf den jeweils anderen Bildungsgang zu übertragen. Ein Grund dafür ist die distinktive Natur der beiden Bildungswege: Sie vermitteln deutlich unterschiedliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Deshalb folgen die Curricula ihrer eigenen Logik und sind nicht in einer Weise aufeinander abgestimmt, die horizontale Durchlässigkeit fördert oder erleichtert (Salzmann & Tsandev, 2018).

1.2 Zielsetzung des Gutachtens

Das von Frau Nationalrätin Gutjahr eingereichte Postulat 23.3663 verlangt, die Chancen, Möglichkeiten und Potenziale des Übertritts vom Gymnasium in die Berufsbildung zu untersuchen und diesen Übertritt zu erleichtern – dies mit Blick auf den Fachkräftemangel in vielen, besonders handwerklichen Berufen (Gutjahr, 2023).

Das vorliegende Gutachten nimmt eine Einschätzung des Potenzials dieser Übertritte sowie der möglichen systemischen Auswirkungen vereinfachter Übertritte vor und fragt, inwiefern einerseits die Lernenden und andererseits die Wirtschaft mit Blick auf den Fachkräftemangel von einer erhöhten Durchlässigkeit profitieren könnten. Es berücksichtigt dabei zusätzlich zum Gymnasium auch die Fachmittelschulen, die als allgemeinbildende Schulen auf der Sekundarstufe II an Bedeutung gewinnen (Babel & Mancini, 2025; BFS, 2024), um ein umfassendes Bild der Umorientierungen von den allgemeinbildenden Mittelschulen zur beruflichen Grundbildung zu zeichnen.

¹ In der Berufsbildung sind eine Verkürzung der Ausbildungsdauer, Dispensationen von Bildungsteilen oder Teilen des Unterrichts, sowie Dispensationen von schulischen Teilen des Qualifikationsverfahrens (QV) möglich (Salzmann et al., 2020). Beim Gymnasium wird lediglich darauf hingewiesen, dass der Unterricht mindestens die zwei letzten Jahre vor der Maturität beinhaltet.



Als Grundlagen des Gutachtens dienen einerseits bildungsstatistische Auswertungen zu aktuellen Umorientierungen, andererseits Erkenntnisse der wissenschaftlichen Literatur zu Bildungswegen, Durchlässigkeit und systemischen Auswirkungen in der Schweiz und den angrenzenden Staaten Deutschland und Österreich.²

² Die Autorenschaft bedankt sich beim Bundesamt für Statistik (BFS), insbesondere bei Dr. Jacques Babel und Dr. Francesco Laganà, sowie bei BSS Volkswirtschaftliche Beratung, namentlich Dr. Manuel Aepli, für ihre Unterstützung bei den statistischen Auswertungen. Ebenso gilt unser Dank Mag. Julia Bock-Schappelwein des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung und Prof. Dr. Robin Busse der Technischen Universität Darmstadt für ihre fachkundigen Rückmeldungen zu Kapitel 3.2 zu Deutschland und Österreich, sowie der Begleitgruppe des SBFI zur Beantwortung des Postulats 23.3663. Das Gutachten gibt einzig die Einschätzung des Autors und der Autorin wieder und muss nicht mit jener der EHB übereinstimmen.

2 POTENZIAL VON UMORIENTIERUNGEN VON DER ALLGEMEINBILDUNG IN DIE BERUFLICHE GRUNDBILDUNG

Im Zentrum dieses Kapitels steht die Frage, wie häufig Personen, die in ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule eintreten, vor oder nach Abschluss der Schulzeit in eine berufliche Grundbildung wechseln. Um das aktuelle und künftige Potenzial solcher Umorientierungen abzuschätzen, wird in diesem Kapitel ein Überblick über die hierzu verfügbaren bildungsstatistischen Erkenntnisse gegeben. Die schweizweiten Zahlen geben Aufschluss über die quantitative Bedeutung des Phänomens. Allerdings unterscheidet sich das Bild je nach Kanton deutlich. Weiter ist auch von besonderem Interesse, in welche Lehrberufe der beruflichen Grundbildung die betreffenden Personen wechseln.

Umorientierungen vom Gymnasium (GYM) beziehungsweise von der Fachmittelschule (FMS) in die berufliche Grundbildung (BGB) können grundsätzlich *vor* oder *nach* Erwerb einer gymnasialen Maturität beziehungsweise eines Fachmittschulabschlusses stattfinden. Da sich diese beiden Fälle in Bezug auf die Anrechenbarkeit der erworbenen Bildungsleistungen deutlich unterscheiden, werden sie im Folgenden auch für die Diskussion des Potenzials solcher Umorientierungen (und der systemischen Auswirkungen im nächsten Kapitel) getrennt betrachtet. Zur klaren Unterscheidung bezeichnen wir Wechsel in die BGB vor Abschluss der GYM- oder FMS-Ausbildung nachfolgend als *Übertritte*, Wechsel nach Abschluss hingegen als *Eintritte* in die BGB.

2.1 Übertritte in die BGB vor Erwerb eines GYM/FMS-Abschlusses

Übertritte vom Gymnasium

Die Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik ermöglichen es, die Bildungswege von Schülerinnen und Schülern ab dem Eintritt in eine allgemeinbildende Sekundarstufe-II-Ausbildung zu verfolgen. In diesem Unterkapitel verwenden wir die Eintrittskohorten 2012 bis 2017 und verfolgen die Schülerinnen und Schüler während sechs Jahren nach Schuleintritt, um zu untersuchen, ob sie in eine berufliche Grundbildung übergetreten sind. Indem wir mehrere Eintrittskohorten gemeinsam verwenden, um Übertritte und Quoten zu berechnen, können jährliche Schwankungen ausgeglichen und Eintritte auch für kleine Kantone und Lehrberufe gesondert betrachtet werden. Daten zu jüngeren Eintrittskohorten sind zwar verfügbar, jedoch lassen sich ihre Übergänge noch nicht während sechs Jahren nach Eintritt in die Mittelschule beobachten.

Die Übertritte vom Gymnasium sind in Tabelle 1 für die ganze Schweiz und nach Kantonen dargestellt. Von den fast 120'000 Personen, die von 2012 bis 2017 das Gymnasium begonnen haben, erwarben binnen sechs Jahren 6'082 Personen oder 5.1 Prozent ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) einer drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung anstatt einer gymnasialen Maturität. Es handelt sich somit um rund 1'000 Personen, die im Durchschnitt pro Jahr übertreten und ein EFZ erwerben.

Hinzu kommen jene, die vom Gymnasium in eine berufliche Grundbildung übertraten, diese jedoch im Beobachtungszeitraum noch nicht abgeschlossen hatten. Dies betraf 2'281 Personen (1.9%), also pro Jahr rund 380 Personen.

Regionale Unterschiede: Kantone der lateinischen Schweiz mit hohen Übertrittsquoten

Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Kantonen. Tabelle 1 stellt bedeutsame kantonale Grössen dar. Die Kantone sind dabei in absteigender Reihenfolge nach ihren Umorientierungsquoten aufgeführt, und zwar der Übertritte von Personen, die das Gymnasium ohne Abschluss verliessen und stattdessen einen EFZ-Abschluss erworben haben. Indem die Zahlen der Jahre 2012-2017 gesamthaft betrachtet werden, ist es möglich, auch kleinere und mittelgrosse Kantone auszuwerten, die sonst gemäss Vorgaben des BFS wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen werden dürften. Die Prozentzahlen stellen somit mittlere Übertrittsquoten im Beobachtungszeitraum 2012-2017 dar.

Die lateinischen Kantone führen die Rangliste in Tabelle 1 an, und zwar sowohl bei den Übertritten, die bereits im Beobachtungszeitraum zu einem EFZ geführt haben (Spalte 2), als auch den Übertritten, bei denen das (noch) nicht der Fall war (Spalte 3). Eine Ausnahme unter den Westschweizer Kantonen bildet einzig der Kanton Vaud, der mit 3.6 plus 2.4 Prozent eine insgesamt etwas unterdurchschnittliche Übertrittsquote gegenüber dem Schweizer Mittel von 5.1 plus 1.9 Prozent aufweist.³

Trotzdem ist das Gewicht der lateinischen Kantone insgesamt gross: Zählt man alle Umorientierungen in eine berufliche Grundbildung in der Schweiz zusammen (letzte Spalte in Tabelle 1), so findet gut die Hälfte davon in den sechs lateinischsprachigen Kantonen statt, nämlich 4'247 von 8'363. Zählt man die zweisprachigen Kantone Freiburg und Wallis dazu, erhöht sich der Anteil auf 61 Prozent.

Es ist ein deutlicher Zusammenhang mit den höheren Gymnasialquoten (Spalte 5) in diesen Kantonen erkennbar,⁴ die das Vorkommen von Umorientierungen in zweifacher Weise erhöhen dürften: Zum einen bedeutet eine höhere Gymnasialquote eine grössere Zahl von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die sich umorientieren können. Zum anderen dürfte es bei einer höheren Gymnasialquote unter den eintretenden Schülerinnen und Schülern mehr solche geben, die entweder den Anforderungen nicht gerecht werden oder ein breiteres Interessenspektrum aufweisen und die sich deshalb umorientieren (müssen).

Eine explorative Studie von Stamm (2010) mit 124 Schulabbrecherinnen und -abbrechern verweist auf weitere mögliche Ursachen für den Abbruch des Gymnasiums. Die Hauptgründe liegen laut Studie primär in Motivationsproblemen, Konflikten mit Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschülern sowie dem Wunsch nach beruflicher Neuorientierung. Leistungsbezogene Faktoren spielen in dieser nicht-repräsentativen Stichprobe hingegen eine eher untergeordnete Rolle. Diese betreffen zudem nicht nur schulische Überforderung – die Autorin stellt die Hypothese auf, dass eine Expansion der Gymnasien mit einer Absenkung der Leistungsansprüche einherginge, was zu Umorientierungen infolge von Unterforderung führen könnte. Darüber hinaus betont Stamm, dass sozialstrukturelle Faktoren – insbesondere schulorganisatorische Rahmenbedingungen – einen entscheidenden Einfluss auf Umorientierungen haben können. Dies verdeutlicht, dass Umorientierungen auch im Kontext des jeweiligen kantonalen Bildungssystems betrachtet werden

³ Mögliche Gründe hierfür sind: a) Da das Gymnasium im Kanton Vaud sowohl im Beobachtungszeitraum als auch aktuell noch drei Jahre dauert, können in der 11. Klassenstufe weiterhin Umorientierungen innerhalb der Sekundarstufe I erfolgen, die in vierjährigen Gymnasien bereits als Übertritte im Sinne unserer Analyse zählen würden. Diese Stufe ist zudem vergleichsweise durchlässig, da der Kanton ein kooperatives Modell verfolgt (SKBF, 2023). b) Der Kanton Vaud weist einen überdurchschnittlichen Anteil an Übergangslösungen zwischen der Sekundarstufe I und II auf, u.a. mit einem Bildungsangebot, das speziell auf leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zugeschnitten ist (Canton de Vaud, 2023).

⁴ Die Korrelation zwischen den kantonalen Eintritten in Gymnasien und der kantonalen Umorientierungsquote beträgt 0,72.

müssen, dessen Besonderheiten sich aus gesamtschweizerischer Perspektive nicht immer adäquat erfassen lassen.

Übertritte erfolgen früh und weisen einen leicht rückläufigen Trend auf

In Tabelle 1 nicht abgebildet ist jedoch die zeitliche Dynamik der Umorientierungen in den verschiedenen Kantonen. Das betrifft zum einen die institutionellen Unterschiede zwischen den Kantonen: Manche Deutschschweizer Kantone kennen Langzeitgymnasien, in denen ein Teil der Umorientierungen bereits in den Ausbildungsjahren stattfinden, die noch zur Sekundarstufe I zählen. Wenige Kantone haben gegenwärtig noch ein dreijähriges Gymnasium (Vaud, Neuchâtel, Jura und im französischen Teil des Kantons Bern; dieses Modell wird gemäss MAR bis 2038 aufgehoben; SBFI, 2023). In der Tabelle werden höchstens die vier letzten Gymnasialjahre einbezogen, während denen Übertritte stattfinden können.

Zusätzlich stellt sich jedoch die Frage, in welchem Ausbildungsjahr die Umorientierungen erfolgen. Hierzu macht das BFS keine aktuellen Auswertungen. Eine frühere Publikation des BFS legt jedoch nahe, dass ein wesentlicher Teil der Umorientierungen früh, also bereits im ersten Ausbildungsjahr stattfindet (BFS, 2016).⁵ Dies reduziert die Möglichkeiten für die Anrechnung von bereits erworbenen Bildungsleistungen beim Übertritt in die berufliche Grundbildung, weil erst wenige Leistungen erworben wurden, die angerechnet werden könnten.

Schliesslich zeigt die zusammengefasste Darstellung in Tabelle 1 nicht, ob die Übertritte aus dem Gymnasium einen Trend aufweisen, sich also in eine bestimmte Richtung entwickeln. Tatsächlich zeigen die Jahre 2012 bis 2017 einen negativen Trend: Die Übertrittsquote (mit erfolgreichem EFZ-Abschluss) nahm von 5.7 Prozent im Jahr 2012 schrittweise auf 4.7 Prozent ab.

Übertritte vom Gymnasium in die Fachmittelschule

Die Tabelle zeigt schliesslich auch die Übertritte aus dem Gymnasium in eine Fachmittelschule. In der Schweiz erwerben 3.3 Prozent der eintretenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten statt einer gymnasialen Matur einen FMS-Ausweis (und eventuell eine Fachmatur). Überdurchschnittlich häufig kommen diese Übertritte in die FMS in den Kantonen Genève, Freiburg, Basel-Landschaft und Vaud vor. Da die FMS eine gewisse Berufsorientierung aufweist, könnten die betreffenden Personen potenziell auch für eine berufliche Grundbildung in Frage kommen.

⁵ Im ersten Bildungsjahr des Gymnasiums lag die Umorientierungsquote für die Übergänge 2013-2014 bei 4 Prozent, während sie über die restlichen drei Jahre hinweg insgesamt noch 4.3 Prozent betrug. In der FMS orientierten sich 8.6 Prozent der Schülerinnen und Schüler bereits im ersten Bildungsjahr um, während in den verbleibenden zwei Jahren noch 4.2 Prozent wechselten (BFS, 2016).

Tabelle 1: Übertritte vom Gymnasium, Eintrittskohorten 2012-17 nach Kantonen

Kanton	Übertritt GYM > BGB mit EFZ- Abschluss (in %)	Übertritt GYM > BGB ohne EFZ- Abschluss (in %)	Übertritt GYM > FMS mit FMS- Abschluss (in %)	GYM- Maturität erhalten (in %)	Anteil GYM-Ein- tritte an SEK-II- Eintritten (in %)	Anzahl aller Übertritte in die BGB in 6 Jahren
Schweiz	5.1	1.9	3.3	88.0	25.4	8'363
Ticino	11.5	3.3	1.5	81.1	42.6	1'162
Neuchâtel	9.7	2.7	2.8	83.4	31.9	441
Genève	8.5	3.1	12.5	72.2	52.7	1'552
Fribourg / Freiburg	6.8	3.0	5.7	82.7	28.8	572
Nidwalden	6.0	1.2	1.9	90.3	20.1	37
Basel-Landschaft	6.0	1.9	4.6	86.4	27.5	341
Solothurn	5.7	1.0	3.1	89.4	19.2	204
Appenzell Inner- rhoden	5.6	0.0	1.3	92.7	19.2	13
Jura	5.5	1.7	2.8	89.5	24.3	89
Obwalden	5.1	1.1	1.6	92.0	18.1	27
Luzern	4.6	1.2	0.7	92.8	21.2	314
Valais / Wallis	4.4	2.1	3.5	87.8	23.9	306
Glarus	4.1	1.7	1.2	92.8	14.0	20
Bern / Berne	3.8	1.4	0.6	93.3	19.6	583
Vaud	3.6	2.4	4.1	87.6	38.3	1'003
Aargau	3.3	0.9	2.0	92.8	18.2	300
Zürich	3.3	1.1	0.7	93.7	22.4	727
Schwyz	3.1	0.8	1.4	93.2	19.0	71
Uri	2.9	0.6	1.5	94.7	14.7	12
Basel-Stadt	2.9	2.7	2.7	89.5	37.5	165
St. Gallen	2.8	1.0	0.5	95.1	15.6	185
Appenzell Ausser- rhoden	2.7	0.9	0.9	94.5	17.7	23
Zug	2.4	0.7	0.7	95.2	26.0	53
Schaffhausen	2.2	1.1	0.3	95.0	15.1	21
Thurgau	2.1	1.1	0.7	95.2	15.2	81
Graubünden / Grigioni / Grischun	1.9	0.7	1.4	95.2	20.2	61

Bemerkungen: Quelle BFS LABB; Umorientierungen in BGB ohne EBA (24 Fälle von 2012-2017). Kantone sortiert nach Übertrittsquote in Spalte 2.

Übertritte aus der Fachmittelschule in die berufliche Grundbildung

Auch aus den Fachmittelschulen können die Schülerinnen und Schüler vor Abschluss in eine berufliche Grundbildung übertreten.

Von den gut 25'000 Personen, die von 2012 bis 2017 eine FMS begonnen haben, erwarben binnen sechs Jahren fast 3'200 Personen oder 12.5 Prozent ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) einer drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung anstelle eines FMS-Ausweises. Es handelt sich somit um rund 500 Personen, die im Durchschnitt pro Jahr übertreten und ein EFZ erwerben.

Hinzu kommen jene, die von der FMS in eine berufliche Grundbildung übertraten, diese jedoch im Beobachtungszeitraum noch nicht abgeschlossen hatten. Dies betraf 1'750 Personen (6.9%), also

rund 290 Personen pro Jahr. Die genannten Anteile sind in Tabelle 2 in der Zeile «Schweiz» sichtbar.⁶

Kantonale Muster bei FMS-Übertritten

Die lateinischen Kantone vereinigen erneut etwas über die Hälfte der Umorientierungen auf sich (inklusive FR und VS zwei Drittel), nicht zuletzt, weil die FMS in diesen Kantonen ebenfalls überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler anzieht.

Allerdings gibt es bei den FMS auch Deutschschweizer Kantone mit relativ hohen Umorientierungsquoten in die berufliche Grundbildung, etwa Luzern. In diesem Kanton sowie in anderen Zentralschweizer Kantonen und dem Ticino dürfte im Beobachtungszeitraum die Gesundheitsmittelschule die Umorientierungsquote erhöhen. Die Gesundheitsmittelschule bietet eine schulisch organisierte Grundbildung (Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ mit BM) und setzt vor dem eigentlichen Eintritt in den Bildungsgang ein obligatorisches Orientierungsjahr an der FMS oder einer anderen Mittelschule voraus. In den LABB-Daten werden diese Lernenden im ersten Jahr als FMS-Schülerinnen und FMS-Schüler erfasst und ab dem zweiten Jahr als EFZ-Lernende, was als Übertritt in die BGB gewertet wird. Die Zahlen in Tabelle 2 stehen somit unter dem Vorbehalt, dass kantonale Ausbildungsmodelle systembedingt zu einer höheren Umorientierungsquote führen können.

Analog zu Tabelle 1 zeigt Tabelle 2 nicht, ob die Übertritte aus der Fachmittelschule einen Trend aufweisen. Im Gegensatz zu den Übertritten aus den Gymnasien ist hier jedoch kein Trend erkennbar: Die Quote der Übertritte aus der FMS blieb von 2012 mit 12.1 Prozent bis ins Jahr 2017 mit 12.2 Prozent praktisch konstant.

⁶ Anders als in Tabelle 1 oben werden hier die Übertritte von FMS in ein Gymnasium nicht ausgewiesen, da diese Personen für eine berufliche Grundbildung eher nicht in Frage kommen. Schweizweit handelt es sich um 2.1 Prozent der Eintretenden in eine FMS, die binnen sechs Jahren eine gymnasiale Maturität erwerben.

Tabelle 2: Übertritte von der FMS, Eintrittskohorten 2012-17 nach Kantonen

Kanton	Übertritt FMS > BGB mit EFZ-Ab- schluss	Übertritt FMS > BGB ohne EFZ- Abschluss	FMS- Ausweis erhalten	Anteil FMS-Ein- tritte an SEK-II- Eintritten	Anzahl aller Übertritte (Personen) in die BGB in 6 Jahren
Schweiz	12.5	6.9	74.3	5.4	4'908
Obwalden	34.6		65.4	1.1	9
Luzern	25.6	1.2	71.5	2.3	158
Jura	17.4	6.7	69.9	8.5	83
Genève	17.0	18.8	49.5	14.9	1'175
Fribourg / Freiburg	16.1	6.8	74.2	11.0	512
Neuchâtel	15.4	13.3	60.5	4.3	285
Nidwalden	14.5		83.6	2.2	8
Solothurn	14.0	3.4	79.1	4.8	132
Basel-Landschaft	12.4	4.1	79.9	7.9	206
Ticino	12.1	6.5	75.2	2.0	212
Bern / Berne	11.3	4.2	80.5	3.2	279
Basel-Stadt	11.2	7.3	77.6	9.4	135
Vaud	11.1	6.5	74.0	11.3	773
Valais / Wallis	10.9	4.9	81.9	11.0	299
Schaffhausen	10.5	3.5	84.5	4.7	28
Zürich	9.6	3.3	84.8	1.8	171
Aargau	9.1	2.6	81.1	3.8	155
Thurgau	8.9	2.2	81.6	3.5	60
Glarus	8.3	8.3	81.0	3.4	14
St. Gallen	7.7	2.7	86.1	2.9	89
Appenzell Innerrhoden	7.6		86.2	1.2	13
Zug	6.5	1.8	89.9	4.2	23
Appenzell Ausserrhoden	6.0		90.2	3.7	9
Graubünden / Grigioni / Grischun	5.7	2.9	86.9	3.6	47
Schwyz	5.3	2.7	89.4	3.6	27

Bemerkungen: Quelle BFS LABB; Übertritte in BGB ohne EBA (83 Fälle von 2012-2017); Uri aufgrund zu tiefer Fallzahlen nicht ausgewiesen; fehlende Angaben in Spalte 3 aufgrund zu tiefer Fallzahlen. Kantone sortiert nach Übertrittsquote in Spalte 2.

Zählt man alle Übertritte aus Gymnasium und Fachmittelschulen in der Schweiz im Beobachtungszeitraum zusammen, ergibt sich ein Durchschnitt von 2'200 Personen⁷, die binnen sechs Jahren nach Schulbeginn in eine berufliche Grundbildung übertreten. Die grossen Unterschiede zwischen den Kantonen belegen die Bedeutung der kantonalen Bildungspolitik. Daher sollten Massnahmen zur Erleichterung der Durchlässigkeit auf kantonale Spezifitäten Rücksicht nehmen. Die Tabellen zeigen auf, in welchen Kantonen Umorientierungen besonders häufig vorkommen, so dass es sich in diesen Kantonen am ehesten lohnen könnte, Übertritte systematisch zu erleichtern.

Aus den höheren Übertritten in Kantonen mit vielen Schülerinnen und Schülern in den allgemeinen Mittelschulen lässt sich weiter schliessen, dass die Übertritte in der Schweiz künftig vor allem dann zunehmen würden, wenn sich die Gymnasial- und Fachmittelschulquoten in weiteren Kantonen erhöhen. Szenarien mit generell höheren Quoten allgemeiner Maturitätsabschlüsse werden

⁷ Wenn man annimmt, dass die Schuleintritte und die Übertrittsquoten über die Zeit ungefähr konstant bleiben, sind es demnach auch 2'200 Personen, die jährlich aus einer allgemeinen Mittelschule in eine berufliche Grundbildung übertreten.

im Kapitel 3 anhand der Erfahrungen unserer Nachbarländer Deutschland und Österreich betrachtet.

Schliesslich stellt sich die Frage, in welche Lehrberufe die Übertretenden besonders häufig wechseln. Massnahmen wie die Anerkennung von Bildungsleistungen oder Dispensationen sind nur dann sinnvoll, wenn inhaltliche Überschneidungen bestehen zwischen der bereits besuchten Ausbildung und der neuen Ausbildung. Da verschiedene Berufe unterschiedliche Curricula aufweisen, muss im Prinzip für jede Kombination von Schule und Beruf geprüft werden, welche Überschneidungen zwischen den schulischen Lehrplänen und den Bildungsplänen der beruflichen Grundbildung bestehen (z.B. zwischen dem Lehrplan der betreffenden FMS und dem Bildungsplan Fachmann/-frau Betreuung EFZ sowie dem Rahmenlehrplan ABU oder dem Rahmenlehrplan BM mit der Ausrichtung Gesundheit & Soziales; siehe auch: Salzmann & Tsandev, 2018).

Berufswahl nach Übertritt vom Gymnasium in die berufliche Grundbildung

Tabelle 3 zeigt die am häufigsten gewählten Berufe von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die zwischen 2012 und 2017 in die Berufsbildung übergetreten sind und ihre Ausbildung innerhalb von sechs Jahren mit einem EFZ abgeschlossen haben. Die zehn beliebtesten Berufe machen zusammen gut drei Viertel aller gewählten Berufe aus.

Tabelle 3: Zehn meistgewählte Berufe bei Übertritten von GYM in BGB mit EFZ-Abschluss innerhalb von sechs Jahren (2012-2017)

Rang	Beruf	N	Anteil des Lehrberufs an allen aus GYM Übertretenden (2012-2017) in Prozent			GYM-Anteil an allen EFZ-Abschlüssen des Berufs 2017 In %
			Total in %	davon dual in %	davon vollschulisch in %	
1	Kaufmann/-frau EFZ E	3341	54.9	50.6	49.4	4.1
2	Informatiker/in EFZ	258	4.2	53.9	46.1	2.0
3	Zeichner/in EFZ	242	4.0	64.9	35.1	2.1
4	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	221	3.6	57.5	42.5	1.3
5	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	208	3.4	54.3	45.7	1.2
6	Laborant/in EFZ	139	2.3	82.0	18.0	5.9
7	Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ	81	1.3	91.4	8.6	1.0
8	Gärtner/in EFZ	76	1.2	69.7	30.3	1.2
9	Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Beratung	69	1.1	100	---	0.2
10	Koch/Köchin EFZ	65	1.1	100	---	1.0
GYM-Übertritte total mit EFZ-Abschluss		6082	100	59.6	40.4	---

Besonders hervorzuheben ist der Beruf Kaufmann/Kauffrau Erweiterte Grundbildung (E-Profil), für den sich 3'341 Personen entschieden haben – das entspricht mehr als der Hälfte (54.9%) aller Übertritte. Da vollschulische Ausbildungen im kaufmännischen Bereich eine bedeutende Rolle spielen, liegt die Vermutung nahe, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bevorzugt in eine vollschulische berufliche Grundbildung übertreten. Tatsächlich erfolgen die Übertritte jeweils etwa zur Hälfte in eine duale oder eine vollschulische Ausbildung.

Zu den weiteren Berufen, die zwar deutlich seltener als der kaufmännische Beruf gewählt wurden, aber im beobachteten Zeitraum dennoch über 100 Lehrabgängerinnen und -abgänger zählen, ge-

hören Informatiker/in EFZ, Fachmann/-frau Betreuung EFZ, Fachmann/-frau Gesundheit EFZ sowie Laborant/in EFZ. Auch in diesen Berufen kann die Ausbildung teilweise vollschulisch absolviert werden, was bei einem beträchtlichen Teil der Fälle tatsächlich auch geschieht. In den Daten wird in Bezug auf die Kantone deutlich (in der Tabelle nicht aufgeführt), dass in den Kantonen Ticino, Genève und Basel-Landschaft schulische Ausbildungsmodelle gegenüber der dualen Lehre bevorzugt werden.

Ein Blick auf die Abschlüsse des Jahres 2017 zeigt zudem, dass der Anteil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die in die BGB übergetreten sind (siehe Spalte «GYM-Anteil an allen EFZ-Abschlüssen des Berufs»), in keinem Beruf mehr als sechs Prozent aller EFZ-Abschlüsse des Jahres 2017 ausmacht.

Schliesslich erfolgt die Mehrheit der Übertritte nicht in klassische Handwerksberufe, die von der Postulantin Gutjahr im Hinblick auf den in den nächsten Jahren sich verstärkenden Arbeits- und Fachkräftemangel besonders hervorgehoben wurden. Dennoch zählen drei der zehn meistgewählten Berufe (Informatiker/in EFZ, Fachmann/-frau Betreuung EFZ und Fachmann/-frau Gesundheit EFZ) gemäss dem Fachkräftemangel Index 2024 (Stellenmarkt-Monitor, 2024) zu den Berufen mit Fachkräftemangel. Lehrabgängerinnen und -abgänger dieser EFZ-Berufe sind somit besonders gefragte Fachkräfte. Unter den zehn meistgewählten Berufen fällt am ehesten Gärtner/in EFZ in die Kategorie der Handwerksberufe.

Berufswahl nach Übertritt von der Fachmittelschule in die berufliche Grundbildung

Tabelle 4 zeigt die zehn häufigsten Lehrberufe von Personen, die ursprünglich eine Fachmittelschule besucht, aber nicht abgeschlossen haben und innerhalb von sechs Jahren in eine berufliche Grundbildung übertraten und ein EFZ erwarben. Diese zehn Berufe vereinen ebenfalls knapp drei Viertel aller gewählten Berufe.

Tabelle 4: Zehn meistgewählte Berufe bei Übertritten von FMS in BGB mit EFZ-Abschluss innerhalb von sechs Jahren (2012-2017)

Rang	Beruf	N	Anteil des Lehrberufs an allen aus FMS Über tretenden (2012-2017) in Prozent			FMS-Anteil an allen EFZ-Abschlüssen des Berufs 2017 In %
			Total in %	davon dual in %	davon vollschulisch in %	
1	Kaufmann/-frau EFZ E / B	986	31.2	73.8	26.2	3.2
2	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	345	10.9	53.6	46.4	1.6
3	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	307	9.7	85.3	14.7	2.0
4	Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Beratung und Bewirtschaftung	216	6.8	100		0.4
5	Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ	112	3.5	92.0	8.0	1.6
6	Pharma-Assistent/in EFZ	105	3.3	100	---	1.4
7	Dentalassistent/in EFZ	74	2.3	100	---	1.8
8	Zeichner/in EFZ	57	1.8	80.7	19.3	1.1
9	Laborant/in EFZ	52	1.6	86.5	13.5	1.7
10	Gärtner/in EFZ	51	1.6	70.6	29.4	0.9
	FMS Übertritte total mit EFZ-Abschluss	3158	100	78.8	21.1	

Auch bei den Übertritten aus der FMS ist der kaufmännische Beruf (Kaufmann/-frau EFZ) mit grossem Abstand die meistgewählte Option. Rund ein Drittel aller Übertretenden entscheidet sich für diesen Beruf. Im Gegensatz zu Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erfolgt die Ausbildung hier jedoch häufiger in der dualen Form. Dies trifft nicht zu auf die Kantone Luzern, Nidwalden und Obwalden, wo 2017 mehr Übertritte in vollschulische EFZ als in duale stattfanden (wobei es sich bei OW und NW um kleine Fallzahlen handelt). Dies ist wahrscheinlich wiederum darauf zurückzuführen, dass die Schülerinnen und Schüler der Zentralschweizer Kantone die Gesundheitsmittelschule besuchen können, die ein Orientierungsjahr vorsieht, bevor die Aufnahme in die vollschulische EFZ-Ausbildung erfolgt. Dieses Orientierungsjahr wird häufig in der Fachmittelschule absolviert, so dass statistisch ein Übertritt in eine EFZ-Ausbildung erfasst wird.

Nach dem Beruf Kaufmann/-frau EFZ sind insbesondere Berufe aus dem Gesundheits- und Sozialwesen bei Umorientierungen aus der FMS stark vertreten. An zweiter und dritter Stelle stehen die Berufe Fachmann/-frau Gesundheit EFZ und Fachmann/-frau Betreuung EFZ. Zudem finden sich mit den Berufen Medizinische Praxisassistent/in EFZ und Dentalassistent/in EFZ zwei weitere Ausbildungen im Bereich Gesundheit unter den zehn häufigsten Berufen. Dies erscheint insofern naheliegend, als die FMS in den meisten Kantonen auf die Berufsfelder Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik vorbereitet (EDK, 2025). Übertritte in entsprechende EFZ-Berufe deuten darauf hin, dass die Übertrittsentscheidung nicht primär wegen veränderter Berufsinteressen erfolgt, sondern durch andere Faktoren wie die Leistungsanforderungen beeinflusst wird. Dies wirft die Frage auf, ob ein Teil dieser Schülerinnen und Schüler bereits auf Sekundarstufe I gezielt für eine duale Lehre hätte gewonnen werden können.

Ein Blick auf die Abschlüsse des Jahres 2017 zeigt, dass die ehemaligen FMS-Schülerinnen und Schüler nur einen geringen Anteil an den gesamten EFZ-Abschlüssen eines Berufs und Jahrgangs ausmachen ($\leq 3.2\%$).

Die Übertritte tragen zudem nur in sehr begrenztem Umfang zur Deckung des Fachkräftebedarfs in den Handwerksberufen bei. Allerdings sind gerade Absolventinnen und Absolventen der Gesundheits- und Sozialberufe besonders gefragt, da das Sozial- und Gesundheitswesen ebenfalls stark vom Fachkräftemangel betroffen ist (Stellenmarkt-Monitor, 2024).

Zusammenfassend zeigt die kurze Berufsanalyse, dass Übertritte vom Gymnasium und der Fachmittelschule in die berufliche Grundbildung zu einem beträchtlichen Teil in kaufmännische Berufe erfolgen, wobei bei den FMS-Übertritten zusätzlich häufig gesundheitlich-soziale Berufe gewählt werden. Klassische Handwerksberufe profitieren hingegen kaum. Eine stärkere Ausrichtung der Übertretenden auf Handwerksberufe lässt sich durch eine erhöhte Durchlässigkeit vor Abschluss wohl kaum gezielt branchen- oder berufsspezifisch steuern. Allerdings bestehen Fördermöglichkeiten mittels Way-Up-Programmen auch für vierjährige Handwerksberufe. Diese können jedoch erst und ausschliesslich nach Abschluss des Gymnasiums in Angriff genommen werden. Im nächsten Kapitel stehen unter anderem solche Eintritte in die berufliche Grundbildung nach Abschluss einer allgemeinbildenden Mittelschule im Zentrum.

2.2 Eintritte in die BGB nach Erwerb eines GYM-/FMS-Abschlusses

Knapp 22'000 Personen schlossen in den Jahren 2012-2017 im Schnitt pro Jahr erfolgreich ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule ab.⁸ Davon traten innerhalb von sechs Jahren jeweils rund 1'300 Personen oder 6 Prozent in eine berufliche Grundbildung ein. Diese Eintritte stehen im

⁸ Alle Zahlen und Auswertungen in diesem Unterkapitel wurden von BSS Volkswirtschaftliche Beratung auf der Grundlage der LABB-Individualdaten des BFS im Auftrag des SBFI berechnet.

Folgenden im Zentrum. Während die Absolventinnen und Absolventen das Gymnasium stets mit einer gymnasialen Maturität abschliessen, gilt es bei den Fachmittelschulabsolventinnen und -absolventen zwei Gruppen zu unterscheiden: jene, die eine Fachmaturität zusätzlich zum Fachmittelschulabschluss erwerben, und jene, die ausschliesslich den Abschluss erlangen.

Entsprechend sind die Zahlen zu Eintritten in die berufliche Grundbildung in Tabelle 5 in die drei Gruppen «Gymnasiale Matur», «Fachmatur» und «Fachmittelschulabschluss ohne Fachmatur» unterteilt. Im Gegensatz zu Tabelle 1 und Tabelle 2 betrachten wir nun nicht Eintrittskohorten in die Sekundarstufe II, sondern die sechs Kohorten von Personen, die von 2012 bis 2017 erfolgreich aus einer allgemeinbildenden Schule der Sekundarstufe II ausgetreten sind. Wir unterscheiden zudem nicht, ob nach dem Eintritt in die berufliche Grundbildung ein EFZ erworben wurde, weil sich die Eintritte oft erst viele Jahre nach dem Austritt aus der allgemeinbildenden Schule ereignen (wie weiter unten dargestellt wird).

Insgesamt traten gemäss Tabelle 5 gut 4'000 Personen, die zwischen 2012 und 2017 eine gymnasiale Maturität erworben hatten, bis 2022 in eine berufliche Grundbildung ein. Dies entspricht 3.8 Prozent der Gymnasiumsabsolventinnen und -absolventen. Anteilsmässig treten deutlich mehr Personen in eine berufliche Grundbildung ein, die zuvor eine Fachmittelschule absolviert hatten, nämlich 8.7 Prozent der Personen mit Fachmaturität und sogar 39.7 Prozent aller Personen mit Fachmittelschulabschluss, aber ohne Fachmaturität. Obwohl also Personen aus der Fachmittelschule mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Berufslehre beginnen, ist ihre absolute Zahl mit insgesamt gut 3'600 in sechs Jahren etwas kleiner als jene der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, weil rund vier Mal mehr Schülerinnen und Schüler das Gymnasium besuchen als die Fachmittelschule.

Regionale Unterschiede bei den Eintritten in die BGB

Bei den Kantonen sind es vor allem Westschweizer Kantone (jedoch nicht das Ticino), die überdurchschnittlich hohe Anteile von Eintritten in eine berufliche Grundbildung aufweisen. Dies trifft für Personen mit gymnasialer Maturität auf die Kantone Vaud, Neuchâtel, Jura und in geringerem Mass Fribourg zu. Eine Ausnahme bildet hier der Kanton Genève, bei dem dafür die Anteile der Eintritte an den Personen mit Fachmatur und FMS-Abschluss überdurchschnittlich sind. Da die Fachmittelschule in Genève zudem häufig besucht wird (siehe Tabelle 2), ist auch die absolute Zahl der anschliessend in eine BGB Eintretenden unter allen Kantonen am höchsten. Die hohe Anzahl an Wechsel in die BGB lässt sich gemäss Esposito (2022) teilweise durch die Reorientierungsfunktion der FMS erklären, die für die Westschweiz bekannt ist. Diese zeigt sich nicht nur in den zahlreichen Übertritten in die Berufsbildung (insb. für Genève bekannt), sondern auch darin, dass Jugendliche nach dem Erwerb des FMS-Abschlusses ans Gymnasium wechseln, um zusätzlich die gymnasiale Maturität zu erlangen (insb. in den Kantonen Vaud und Genève). Diese Gruppe steht jedoch nicht im Fokus des vorliegenden Gutachtens.

Auffällig ist schliesslich der überdurchschnittliche Anteil von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in einer beruflichen Grundbildung in den Kantonen Bern und Luzern. Bern verzeichnet die zweithöchste absolute Anzahl an solchen Eintritten nach dem Kanton Vaud.

Tabelle 5: *BGB-Eintritte nach Abschluss einer allgemeinbildenden Schule, Absolventenkohorten 2012-17 nach Kantonen*

Kanton	Gymnasiale Matur		Fachmatur		FMS-Ausweis ohne Fachmatur	
	Anteil Eintritte in BGB an GYM-Abschlüssen	Anzahl Eintritte nach GYM-Abschluss	Anteil Eintritte in BGB an FM-Abschlüssen	Anzahl Eintritte nach FM-Abschluss	Anteil Eintritte in BGB an FMS-Abschlüssen	Anzahl Eintritte nach FMS
Schweiz	3.8	4123	8.7	1266	39.7	2411
Obwalden	7.9	38				
Vaud	6.6	905	9.2	164	43.5	636
Neuchâtel	6.6	217	15.9	49	55.0	82
Jura	6.5	72	13.9	32	45.3	29
Appenzell Innerrhoden	6.1	18				
Bern / Berne	4.9	734	6.5	50	17.9	67
Luzern	4.8	261	4.0	18	58.2	32
Fribourg / Freiburg	4.5	199	14.4	174	43.3	190
Nidwalden	4.1	18				
Schwyz	4.0	81	4.5	11	22.7	10
Graubünden / Grigioni / Grischun	3.8	98	5.6	15	14.4	14
Zug	3.7	60	3.2	9		
Glarus	3.6	13			18.6	8
Thurgau	3.6	87	4.0	10	15.8	21
Uri	3.3	13				
Basel-Stadt	3.3	110	13.2	87	43.7	87
Schaffhausen	3.2	25	6.4	9	24.3	9
Aargau	3.0	184	5.2	43	36.2	38
Appenzell Ausserrhoden	3.0	16			31.3	5
Solothurn	2.9	61	5.4	25	28.0	23
Valais / Wallis	2.7	106	8.5	127	39.6	103
St. Gallen	2.5	126	3.9	26	34.0	18
Basel-Landschaft	2.5	90	10.2	124	46.7	63
Zürich	2.0	314	4.4	34	10.9	21
Genève	1.9	173	10.8	219	44.6	939
Ticino	1.8	104	8.9	36	60.0	12

Bemerkungen: Quelle BFS LABB; Berechnungen durch BSS. Eintritte in BGB inkl. EBA; fehlende Angaben in den Spalten 4 bis 7 aufgrund zu tiefer Fallzahlen (weniger als 5 Beobachtungen). Kantone sortiert nach Anteil Eintritten in Spalte 2.

Eintritt in eine berufliche Grundbildung nach einem allgemeinbildenden SEK-II-Abschluss

Tabelle 6 gibt Aufschluss über die Berufswahl von Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Abschlüsse auf Sekundarstufe II zwischen 2012 und 2022. Die Daten sind nach den drei Abschlusstypen gymnasiale Maturität (GYM), Fachmaturität (FM) und Fachmittelschule (FMS) differenziert.

Tabelle 6: Berufswahl nach allgemeinbildender Ausbildung auf der Sekundarstufe II

Nach Gym. Maturität			Nach Fachmaturität		Nach Fachmittelschule	
Rang	Beruf	Total (% dual)	Beruf	Total (% dual)	Beruf	Total (% dual)
1	Kaufmann/-frau EFZ E	1443 (98.2)	Kaufmann/-frau EFZ E	518 (98.3)	Kaufmann/-frau EFZ E	1113 (95.3)
2	Informatiker/in EFZ	529 (80)	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	271 (97.8)	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	322 (91)
3	Zeichner/in EFZ	309 (100)	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	144 (83.3)	Laborant/in EFZ	235 (66.4)
4	Laborant/in EFZ	276 (73.6)	Med. Praxis- assistent/in EFZ	87 (81.6)	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	178 (84.3)
5	Gärtner/in EFZ	204 (91.7)	Laborant/in EFZ	83 (72.3)	Informatiker/in EFZ	118 (37.3)
6	Landwirt/in EFZ	179 (100)	Zeichner/in EFZ	46 (100)	Pharma-Assis- tent/in EFZ	111 (100)
7	Schreiner/in EFZ	177 (95.5)	Gärtner/in EFZ	43 (86)	Zeichner/in EFZ	110 (94.5)
8	Mediamatiker/in EFZ	154 (79.9)	Informatiker/in EFZ	38 (65.8)	Detailhandels- fachmann/-frau - Beratung	82 (100)
9	Koch/Köchin EFZ	150 (100)	Grafiker/in EFZ	38 (28.9)	Med. Praxisas- sistent/in EFZ	76 (76.3)
10	Polymechni- ker/in EFZ	135 (84.4)	Pharma-Assis- tent/in EFZ	37 (100)	Gärtner/in EFZ	67 (70.1)

Bemerkungen: Quelle BFS LABB; Berechnungen durch BSS. AB-Abschlüsse 2012-2022 mit Eintritt in die BGB bis 2022 mit und ohne EFZ-Abschluss, N= 11'842.

In den zehn häufigsten Berufen sind mehr als die Hälfte bis zwei Drittel aller Eintritte vereint (GYM: 57%; FM: 66.5%; FMS: 66.3%). Interessanterweise entscheiden sich die meisten Absolventinnen und Absolventen für eine duale Lehre, womit der Anteil an dualen Lehren in dieser Gruppe insgesamt höher ist als bei denjenigen, die bereits während der Sekundarstufe II in die BGB übertreten. Für alle drei Abschlüsse liegt der Anteil an dualen Ausbildungen bei über 80% (GYM: 88%, FM: 89.3%, FMS: 82.9%). Die klare Präferenz für eine dual organisierte Grundbildung könnte darauf zurückzuführen sein, dass nun gezielt eine Alternative zum vollschulischen Setting angestrebt wird, der finanzielle Aspekt an Bedeutung gewinnt und/oder die Entscheidung im Voraus bewusster getroffen wurde, sodass ausreichend Zeit für die Suche nach einer passenden Lehrstelle zur Verfügung stand.

Beliebtheit der Way-Up-Berufe bei gymnasialen Maturandinnen und Maturanden

Augenfällig bei gymnasialen Maturandinnen und Maturanden ist die Präferenz für Berufe, die Way-Up-Programme kennen. Diese Programme bieten einen vorgegebenen Weg, eine vierjährige EFZ-Lehre in zwei Jahren zu absolvieren.⁹ In den Top-10 der gewählten Berufe befinden sich vier Berufe mit einer solchen standardisierten Verkürzungsmöglichkeit (Informatiker/in EFZ, Zeichner/in EFZ in wenigen Kantonen, Mediamatiker/in EFZ und Polymechniker/in EFZ).

Der einzige vierjährige EFZ-Beruf in den Top-10, für den aktuell – nach unserem Kenntnisstand – noch gar kein Way-Up-Programm existiert, ist Schreiner/in EFZ (Platz 7). Angesichts der Belieb-

⁹ Gemäss BFS-Daten schliessen knapp zwei Drittel der gymnasialen Maturandinnen und Maturanden die drei- oder vierjährige EFZ-Ausbildung verkürzt ab. Bei den Fachmittelschulabsolventinnen und -absolventen sind es 29.2 Prozent und bei den Fachmaturandinnen und -maturanden 39.8 Prozent. Insgesamt wird ein Drittel aller vierjährigen EFZ in zwei Jahren absolviert, das heisst um zwei Jahre verkürzt. In den Way-Up-Berufen dürfte es sich häufig (aber nicht zwingend) um Lernende handeln, die ein solches Way-Up-Programm besuchen. Es lassen sich in den Daten nämlich ausschliesslich Verkürzungen identifizieren und nicht, ob sie mit einem Way-Up-Programm verbunden sind.

heit verkürzter Ausbildungswege könnte es sinnvoll sein, Way-Up-Programme auch für weitere häufig gewählte vierjährige EFZ-Berufe zu prüfen oder, falls sie bereits in vereinzelt Schulen oder Kantonen angeboten werden, sie bekannt zu machen und auszuweiten. Hierfür kommen neben Schreiner/in EFZ vor allem die Berufe Automobil-Mechatroniker/in EFZ (Rang 11), Zimmermann/Zimmerin EFZ (Rang 14), Grafiker/in EFZ (Rang 17) und Fotograf/in EFZ (Rang 18) in Frage. Zudem belegen die Daten, dass Maturandinnen und Maturanden im Rahmen der BGB auch ohne offizielles Way-Up-Programm von individuellen Verkürzungen profitieren, da rund ein Drittel aller vierjährigen EFZ von Personen mit allgemeinem Sek-II-Abschluss in nur zwei Jahren absolviert wird.

Kontinuität der beruflichen Interessen bei Absolventinnen und Absolventen mit Fachmaturität oder Fachmittelschulabschluss

Bei den Abschlüssen Fachmaturität und Fachmittelschulabschluss zeigt sich, dass einige der gewählten Berufe der Absolventinnen und Absolventen im direkten Zusammenhang mit den jeweiligen Fachrichtungen der Ausbildungen stehen und die Interessen für diese bestätigen. Mit anderen Worten: Ein grundlegender Wandel des beruflichen Interesses hin zu einem handwerklichen Beruf wie Gärtner/in EFZ oder zum Beruf Informatiker/in EFZ kommt bei den Übertritten aus der Fachmittelschule weniger oft vor als bei jenen aus dem Gymnasium. Kaufmann/-frau EFZ ist allerdings auch hier der meistgewählte Beruf.

Die Datenanalysen zu den Eintritten nach Abschluss einer allgemeinen Mittelschule haben noch weitere relevante Erkenntnisse hervorgebracht, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden. Erstens variiert die Dauer zwischen Abschluss der Schule und Eintritt in eine berufliche Grundbildung stark. Eintritte binnen einem Jahr machen nur 39 Prozent (GYM), 44 Prozent (FM) und 59 Prozent (FMS) aus. Personen, bei denen der Eintritt länger dauert, sind häufig erwerbstätig und/oder in Ausbildung. Die Personen in Ausbildung haben häufig ein Studium begonnen: diejenigen aus dem Gymnasium grossmehrheitlich an einer Universität, diejenigen mit Fachmaturität an einer Fachhochschule. Die Personen mit FMS-Ausweis haben häufig versucht, die Fachmaturität zu erwerben. Zweitens haben im Beobachtungszeitraum rund 90 Prozent der Absolventinnen und Absolventen mit einem der drei Abschlüsse ihre berufliche Grundbildung bereits erfolgreich abgeschlossen, in 5 bis 7 Prozent davon mit einem zwischenzeitlichen Wechsel des Lehrberufs. Drittens entwickeln sich die Eintritte in die berufliche Grundbildung in allen betrachteten Kohorten ähnlich, so dass kein Trend zu mehr oder weniger Eintritten beobachtbar ist. Schliesslich zeigen die bivariaten Analysen geringfügige geschlechts- und migrationsbezogene Unterschiede im Übergang in die berufliche Grundbildung. Über alle drei Abschlusstypen hinweg – gymnasiale Maturität, Fachmaturität und Fachmittelschule – treten Männer minim seltener in eine berufliche Grundbildung ein als Frauen. Dies liegt an der höheren Zahl an Frauen, die eine FMS besuchen, wo die Eintrittsquoten in die BGB höher sind. Hingegen sind die Eintrittsquoten der Frauen etwas tiefer als jene der Männer, wenn man sie für jeden Typ separat betrachtet. Bei Personen mit Migrationshintergrund (gemäss STATPOP im Ausland geborene Schweizerinnen und Schweizer oder Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit) tritt insgesamt ein etwas höherer Anteil in eine BGB ein, was daran liegt, dass diese Personen verhältnismässig häufiger einen FM-Ausweis erwerben und dies der Abschlusstyp ist, der die höchsten Eintrittsquoten aufweist.

3 SYSTEMISCHE AUSWIRKUNGEN ERHÖHTER DURCHLÄSSIGKEIT AUF DER SEKUNDARSTUFE II

3.1 Der Optionswert von Mittelschul-Ausbildungen und die Maturitätsquote

Die Auswirkungen erhöhter Durchlässigkeit zwischen den allgemeinen Mittelschulen und der beruflichen Grundbildung können auf zwei Ebenen betrachtet werden. Auf individueller Ebene kann die Anrechnung von in den Mittelschulen erworbenen Bildungsleistungen einen Übertritt erleichtern. Für Schülerinnen und Schüler in den Mittelschulen wäre dies vorteilhaft, da sich ihre Bildungsoptionen verbessern. Auf Ebene des Bildungssystems kann eine höhere Durchlässigkeit jedoch nicht nur zusätzlichen Aufwand und damit Kosten verursachen, sondern auch das Gefüge des Systems insgesamt verändern. Auf diese Zusammenhänge geht das vorliegende Kapitel ein.

Eine zentrale Weichenstellung für Jugendliche in der Sekundarstufe I ist die Wahl zwischen den allgemeinbildenden Mittelschulen und der beruflichen Grundbildung. Leistungsstarken Schülerinnen und Schülern, die sich auch für das Erlernen eines Berufs interessieren, stehen beide Wege offen. Dies trifft besonders in Kantonen mit einer höheren Gymnasialquote zu, weil in diesen Kantonen mehr Schülerinnen und Schüler in ein Gymnasium eintreten können, denen dieser Weg in anderen Kantonen nicht offen stünde. Im Berufsorientierungsprozess kann bei der Wahl eines der beiden Bildungswege eine wichtige Rolle spielen, ob, wann und in welcher Form ein Wechsel zum anderen Bildungsweg möglich ist, falls die ursprünglich getroffene Entscheidung nachträglich korrigiert werden muss oder soll. Wenn es leichter wird, von einer Mittelschule in eine berufliche Grundbildung zu wechseln, erhöht dies die Attraktivität der Mittelschulen – die Jugendlichen können schliesslich leichter in eine berufliche Grundbildung wechseln, falls sich in der Mittelschule Gründe ergeben sollten, die einen Wechsel nahelegen, etwa weil sie sich in der Mittelschule nicht wohl fühlen oder die Anforderungen zu hoch sind. Diese höhere Attraktivität wird in der wissenschaftlichen Literatur auch als der Optionswert (option value) einer Ausbildung bezeichnet (Comay et al., 1973; Bhuller et al., 2024). Der Optionswert einer Ausbildung ist umso höher, je mehr Türen sie öffnet, insbesondere wenn sie den Eintritt in weitere Ausbildungen ermöglicht oder erleichtert. Somit steigt der Optionswert von Mittelschul-Bildungsleistungen, wenn sie an eine berufliche Grundbildung angerechnet werden.

Eine erhöhte Durchlässigkeit während oder nach einer allgemeinen Mittelschule in eine berufliche Grundbildung könnte somit dazu führen, dass mehr Jugendliche in eine allgemeine Mittelschule eintreten. Umgekehrt wird der Druck beziehungsweise die Notwendigkeit, die Durchlässigkeit in die berufliche Grundbildung zu erleichtern, mit einer höheren Gymnasial- und FMS-Quote steigen. Daher ist das Thema der Durchlässigkeit auf der Sekundarstufe II auch Teil der umfassenderen Diskussion über eine «optimale» Gymnasial- bzw. Maturitätsquote im Bildungssystem.

Wenn die Eintritte in die allgemeinen Mittelschulen zulasten der Eintritte in die duale Ausbildung steigen (wegen höherer Durchlässigkeit oder aus anderen Gründen), stellt sich die Frage, ob die Personen, die zusätzlich in die Mittelschule eintreten, langfristig davon profitieren, oder ob eine berufliche Grundbildung für sie die bessere Wahl gewesen wäre – zu diesen individuellen Effekten gibt es aktuell keine belastbaren Studien für die Schweiz. Hinzu kommen jedoch noch Systemeffekte, die die Bildungspolitik berücksichtigen sollte: Erstens könnte sich das Ansehen der beruflichen Bildung verringern, was für die Berufslernenden nachteilig wäre. Zweitens kann eine erhöhte Durchlässigkeit dazu führen, dass Betriebe für anspruchsvolle Lehrberufe vermehrt ehemalige Mittelschülerinnen und -schüler statt Schulabgängerinnen und -abgänger der Sekundarstufe I rekrutieren, was zu einer Hierarchisierung der Ausbildungen auf der Sekundarstufe II

führt. Ein Blick auf die Entwicklungen in benachbarten Ländern im folgenden Unterkapitel illustriert diesen Mechanismus.

3.2 Durchlässigkeit von der Allgemeinbildung zur dualen Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II – Der Blick ins Ausland

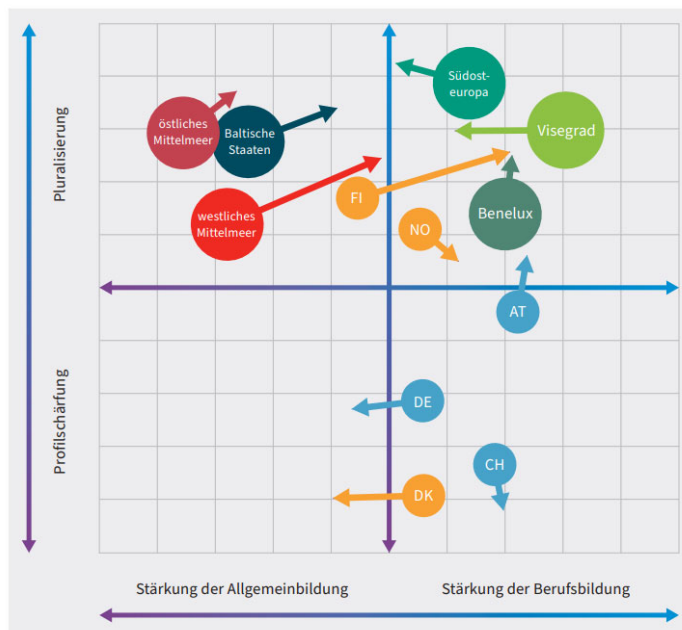
Um die systemischen Auswirkungen einer stärkeren Durchlässigkeit zwischen Allgemeinbildung und dualer Berufsausbildung besser einzuschätzen, lohnt sich ein Blick ins Ausland. Veränderungen in anderen europäischen Bildungssystemen, die das Verhältnis zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung auf der Sekundarstufe II betreffen, können wertvolle Erkenntnisse liefern, wie Veränderungen der Durchlässigkeit das Schweizer Bildungssystem beeinflussen könnten.

In vielen europäischen Ländern ist der Anteil Jugendlicher an allgemeinbildenden Mittelschulen in den letzten Jahren gestiegen, während die Beteiligung an der Berufsbildung zurückging. Gleichzeitig verschwimmen die Grenzen zwischen praktischer und schulischer Ausbildung zunehmend, das heisst es zeigt sich ein Trend zur Pluralisierung der Berufsbildung. Dieser wird unter anderem durch die Stärkung allgemeinbildender Inhalte, die Schwächung berufspraktischer Elemente und die Einführung von Doppelqualifikationen gefördert, die den Zugang zu Hochschulen ermöglichen (Kriesi et al., 2022).

In der Schweiz gibt es zwar ebenfalls pluralisierende Elemente, wie die Berufsmaturität und die Fachhochschulen, die die Verbindung von Allgemein- und Berufsbildung fördern. Dennoch hält die Schweiz weiterhin an der klaren Trennung dieser beiden Bildungswege fest.

Die genannten Tendenzen werden in Abbildung 1 schematisch dargestellt, die aus einer vergleichenden Studie von Cedefop stammt und dort im Detail beschrieben wird (Cedefop, 2020 bearbeitet durch Kriesi et al., 2022).

Abbildung 1: Schematische Darstellung der Entwicklung europäischer Berufsbildungssysteme, 1995-2015



Quelle: Cedefop (2020, S. 156); Bearbeitung und Übersetzung durch Kriesi et al. (2022)

Obwohl Deutschland und Österreich grundsätzlich ähnliche duale Berufsbildungssysteme aufweisen wie die Schweiz, haben sie sich gemäss der Cedefop-Studie ungefähr seit Mitte der 90er Jahre in eine andere Richtung entwickelt: Während Deutschland seit 1995 einen stärkeren Fokus auf Allgemeinbildung legt, verzeichnet Österreich eine Zunahme an vollzeitschulischer Berufsbildung (Cedefop, 2020). Die Schweiz hat die duale Berufsbildung mit eigenem Profil hingegen eher noch gestärkt. In Deutschland ging die Stärkung der Allgemeinbildung und in Österreich die Ausweitung der vollzeitschulischen Berufsbildung damit einher, dass Direkteintritte in die duale Ausbildung zurückgingen, während spätere Eintritte nach dem Schulbesuch zunahmen. Obwohl die Gründe für einen verzögerten Arbeitsmarkteintritt vielfältig sind (Bock-Schappelwein et al., 2024), erscheint ein Zusammenhang zwischen der wachsenden Bedeutung vollschulischer Ausbildungswege und der Durchlässigkeit in die Berufsbildung plausibel – eine Entwicklung, die im Folgenden für beide Nachbarländer dargestellt wird und die auch für die Schweiz instruktiv ist.

Deutschland: Trend zu mehr Allgemeinbildung¹⁰

Deutschland weist im Vergleich zur Schweiz eine hohe Durchlässigkeit zwischen den allgemeinen Schulen und der Berufsbildung auf, was die Eintritte in eine Berufsausbildung nach abgeschlossenem Gymnasium betrifft. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte die im Vergleich zur Schweiz hohe Abiturquote darstellen. In einer Studie wurden die Abschlüsse auf der Sekundarstufe II zwischen Deutschland und der Schweiz verglichen: Die Autorinnen und Autoren haben für 2019 einen Anteil des Abiturs (allgemeine Hochschulreife) von 34 Prozent an allen Abschlüssen in Deutschland ermittelt, während die gymnasiale Maturität in der Schweiz auf 17 Prozent kommt (Dionisius et al., 2023). Neben dem deutlichen Anstieg des Abitanteils in den allgemeinbildenden Schulen in den letzten Jahrzehnten¹¹ spielt nach Blossfeld (2019) eine wichtige Rolle, dass immer mehr Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss die Hochschulreife nachholen, anstatt direkt eine Berufsausbildung zu starten. Dies habe die Attraktivität der klassischen Berufsausbildung geschwächt. Die Berufsausbildung macht allerdings weiterhin die Mehrheit der Sekundarstufe-II-Abschlüsse aus, wenn man die vollschulische Berufsausbildung dazurechnet.

Eine beträchtliche Zahl von Abiturientinnen und Abiturienten entscheidet sich anschliessend für eine Berufsausbildung. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts verfügten im Jahr 2023 knapp 30 Prozent der Jugendlichen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen über ein Abitur (Destatis, 2023), während es 2011 noch 23 Prozent waren. Der für Deutschland festgestellte Trend zur Allgemeinbildung ist in Bezug auf die gewählten Ausbildungen also insbesondere ein Trend zum Abitur als Erstausbildung, auf das dann oft noch eine Berufsausbildung folgt. Diese Entwicklung bringt neben Chancen auch Herausforderungen mit sich: Wenn viele Abiturientinnen und Abiturienten in die berufliche Bildung einsteigen, können Bewerberinnen und Bewerber mit Haupt- oder Realschulabschluss verdrängt werden. In der Forschung wird dieses Phänomen unter dem Begriff des Verdrängungseffekts diskutiert (Beicht & Walden, 2018; Kleinert, 2012; Kroll, 2016). In einigen Berufen und Betrieben werden Ausbildungsplätze bevorzugt an Abiturientinnen und Abiturienten vergeben, was die Optionen für Jugendliche ohne gymnasiale Vorbildung einschränkt. In bestimmten Berufsfeldern ist das Abitur heute nahezu Voraussetzung für eine Lehrstelle, was sich auf die Wahrnehmung und den Ruf einzelner Lehrberufe auswirkt. Daher wird auch von sogenannten «Abiturientenberufen» gesprochen, die mit hohen Qualifikationsanforderungen verbunden sind, während «Hauptschülerberufe» geringere Anforderungen stellen (Kroll et

¹⁰ Dieses Kapitel ist eine ergänzte und erweiterte Darstellung des Kapitels «Der Blick nach Deutschland» in Aeschlimann & Schweri (2024).

¹¹ Betrachtet man alle Abschlüsse, die an den verschiedenen allgemeinbildenden Sekundarschulen (Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen, Gesamtschulen u.ä.) erworben werden können, dann stieg der Anteil der Schulabschlüsse des Typs «Allgemeine Hochschulreife» von 23.6 Prozent im Jahr 1997/98 auf 33.1 Prozent im Jahr 2022/23 (Destatis, 2025).

al., 2016). Aus standespolitischer Sicht erscheint das Label Abiturientenberuf als imagefördernd. Ob dies den Ruf der dualen Berufsausbildung fördert oder aufgrund der Hierarchisierung der Berufe für die übrigen Berufe und die Berufsbildung insgesamt nachteilig ist, ist eine offene Frage.

Bei kurzfristigen Veränderungen des Angebots an Abiturientinnen und Abiturienten scheinen Verdrängungseffekte kein Problem darzustellen. Eine Analyse der doppelten Abiturjahrgänge in mehreren deutschen Bundesländern zwischen 2009 und 2013 (Muehlemann et al., 2022) fand eine deutliche Erhöhung der Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverträge. Die einmalig höhere Zahl an Abiturientinnen und Abiturienten zeigte dabei keinen Verdrängungseffekt, das heisst die Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Bewerbenden ohne Abitur blieb konstant. Unklar ist jedoch, wie die Firmen und die Arbeitsmarktakteure, die unter anderem weitreichende Tarifverträge aushandeln, auf eine dauerhafte Verschiebung des Angebots reagieren würden.

Becker und Blossfeld (2017) vermuten, dass der in vergangenen Jahrzehnten steigende Anteil an Personen mit Abitur in Berufsausbildungen eng mit den steigenden Anforderungen in der Berufswelt verknüpft ist, wo eine solide Allgemeinbildung immer wichtiger wird.¹² Doppelabschlüsse ergänzen sich in dieser Sichtweise und können für die Auszubildenden zusätzliche Laufbahnperspektiven bieten. Doppelabschlüsse lassen sich aber auch unter dem Aspekt der sozialen Selektivität betrachten: Schülerinnen und Schüler aus niedrigeren sozioökonomischen Verhältnissen nutzen die Doppelqualifikation als Absicherung (Shavit & Müller, 2000). Besonders in wirtschaftlich schwachen Regionen entscheiden sie sich bewusst für diesen Weg, um die Risiken von Arbeitslosigkeit und Studienabbruch zu minimieren (Tieben, 2024). Während Schülerinnen und Schüler aus privilegierten Familien häufig nahtlos ins Hochschulsystem übergehen, wählen sozial schwächere Jugendliche oft eine Kombination aus Abitur und anschliessender Berufsausbildung, um ihre Zukunft abzusichern (Hartung & Wessling, 2024). Aus ökonomischer Perspektive können diese zweifachen Sekundarstufe-II-Abschlüsse auch als Form der «Überbildung» betrachtet werden, die sowohl individuelle als auch institutionelle Ressourcen beansprucht (ebd.). Viele dieser Personen verbringen eine lange Zeit im Bildungssystem, ohne einen Tertiärabschluss zu erlangen, was sich unter anderem in einer hohen Studienabbrecherquote widerspiegelt (Flake et al., 2017).

Dass lange Bildungswege teilweise als Nachteil gesehen werden, legt beispielsweise das starke Wachstum (BIBB, 2023, S. 190ff.) der «dualen Studiengänge» in Deutschland in den letzten zehn Jahren nahe: An verschiedenen Hochschulen können Abiturientinnen und Abiturienten in «ausbildungsintegrierten» dualen Studiengängen gleichzeitig einen Berufsabschluss wie auch einen Hochschulabschluss erlangen. Zwar fördert Deutschland auf diese Weise gemäss Hippach-Schneider und Schneider (2018) hybride Bildungsgefässe, um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu stärken und die Hierarchisierung zwischen beruflichen und akademischen Abschlüssen zu verringern. Es lässt sich aber auch kritisch feststellen, dass mit den dualen Studiengängen ein Weg geschaffen wurde, der an der klassischen Berufslehre vorbei via Gymnasium und Hochschule zu einem Berufsabschluss führt. Damit wurde der Optionswert des Abiturs weiter erhöht, weil es nicht nur den Eintritt in klassische Hochschulstudien und in anspruchsvolle Berufsausbildungen, sondern nun auch in duale Studiengänge ermöglicht, die eine Doppelqualifizierung mit Berufs- und Hochschulabschluss bieten.

Zusammenfassend verdeutlicht der Blick nach Deutschland, dass eine hohe Zahl von Eintritten in die Berufsbildung nach Abschluss einer Mittelschule nicht zwingend zu einer Stärkung der dualen Berufsbildung führt. In Deutschland führte sie zu einer verstärkten Hierarchisierung unter den Be-

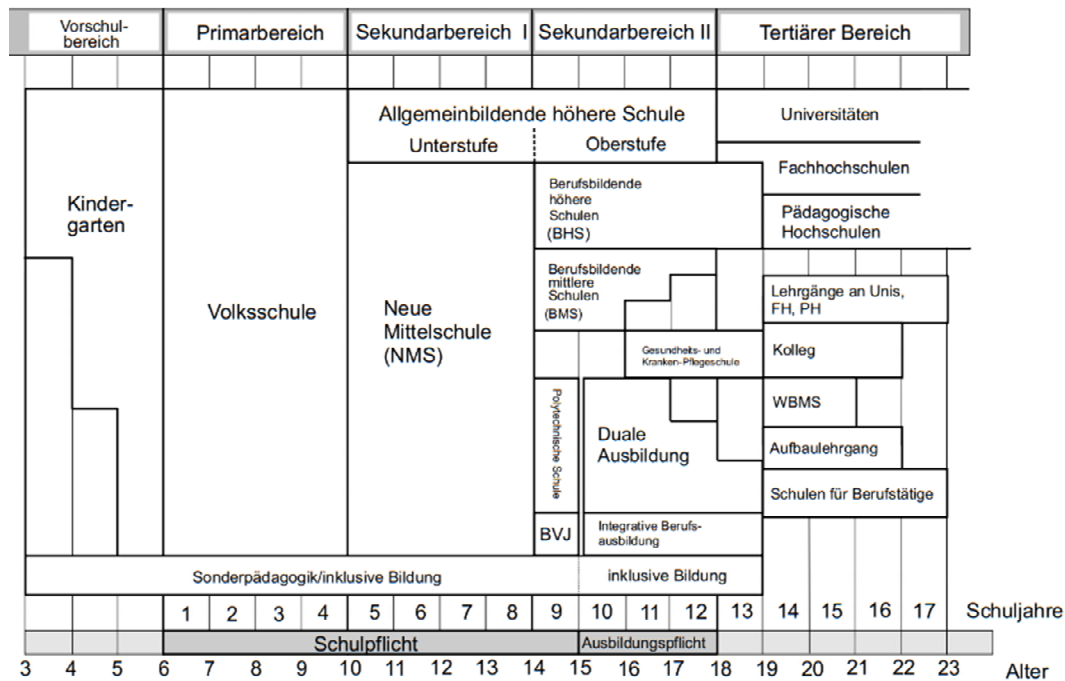
¹² In der Schweiz dürften hingegen die Berufsmaturität, die Fachhochschulen und die stark ausgebaute Höhere Berufsbildung es den Lernenden ermöglichen, die steigenden Bildungsanforderungen zu erfüllen.

rufsausbildungen. Neue Wege für Abiturientinnen und Abiturienten wie duale Studiengänge können zudem in Konkurrenz zur traditionellen dualen Berufsausbildung treten, was vor allem schulisch anspruchsvollere Lehrberufe betrifft. Dies unterstreicht die Bedeutung einer sorgfältigen Gestaltung von Durchlässigkeit, um einerseits Bildungschancen zu erweitern, andererseits aber auch die Balance zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu wahren.

Österreich: Zunahme schulbasierter Berufsbildung

In Österreich erfolgt der Übergang in die Sekundarstufe II nach der 8. Schulstufe, im internationalen Vergleich also ziemlich früh (Frommberger & Schmees, 2018). Schülerinnen und Schüler, die eine duale Lehre anstreben, die allerdings erst in der 10. Schulstufe beginnt, absolvieren das neunte, verpflichtende Schuljahr oftmals in einer berufsvorbereitenden Polytechnischen Schule (PTS¹³). Diese Schule dient als verbindendes Element zwischen der allgemeinen Schulbildung der Sekundarstufe I und der beruflichen Ausbildung auf Sekundarstufe II. Sie bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Allgemeinbildung in der obligatorischen Schulzeit abzurunden, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen und gezielte Unterstützung bei der Lehrstellensuche zu erhalten.

Abbildung 2: Bildungssystematik Österreich

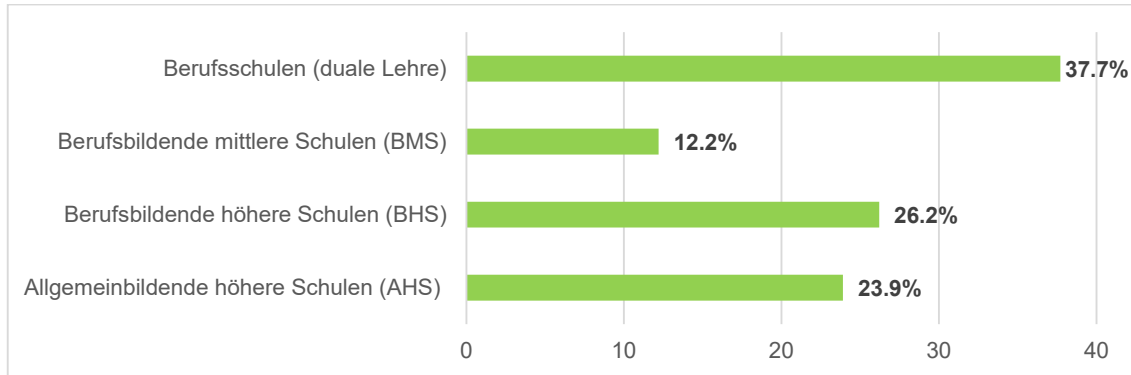


Quelle: Dorninger & Gramlinger (2019, S. 37)

¹³ Die Polytechnischen Schulen in Österreich entstanden im Zuge der Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht von acht auf neun Jahre, die 1962 gesetzlich festgelegt wurde. Diese Massnahme legte den Grundstein für den Polytechnischen Lehrgang, der als eigenständiges, allgemeinbildendes und berufsorientierendes 9. Schuljahr konzipiert wurde. Ziel war es, die allgemeine Grundbildung zu festigen und durch Berufsorientierung auf die Berufswahl vorzubereiten (BMBWF, 2025).

Die PTS ist jedoch nur eine von mehreren Ausbildungsoptionen für Jugendliche in der 9. Schulstufe. Seit den 1970er Jahren haben in Österreich die berufsqualifizierenden Vollzeitschulen – die Berufsbildende Höhere Schule (BHS) und die Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) – als attraktive Alternativen zur dualen Ausbildung an Bedeutung gewonnen (Schlögl & Stopper, 2022).

Abbildung 3: Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sek II im Schuljahr 2022/23 (10. Schulstufe)



Quelle: Statistik Austria (2025), eigene Darstellung

Besonders die BHS hat sich als Weg mit hoher Popularität herauskristallisiert (siehe Abbildung 3), da sie gute Arbeitsmarktperspektiven verbunden mit einer Doppelqualifikation bietet: eine berufliche Ausbildung kombiniert mit einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung (Matura). Diese Doppelqualifikation ermöglicht es den Absolventinnen und Absolventen, entweder direkt ins Berufsleben einzutreten oder ein Hochschulstudium aufzunehmen. Obwohl nicht alle BHS-Absolventinnen und -Absolventen eine akademische Laufbahn einschlagen, hat der direkte Zugang zur Hochschulbildung die Attraktivität dieser Bildungsform deutlich gesteigert.¹⁴ Tatsächlich werden seit Mitte der 1990er Jahre mehr Hochschulzugangsberechtigungen im berufsbildenden Schulwesen als in allgemeinbildenden Schulen erworben (Dorninger & Gramlinger, 2019).

Der Vorzug der Berufsbildenden Höheren Schulen gegenüber der dualen Lehrausbildung liegt darin begründet, da sie ein breiteres Spektrum an Optionen eröffnen (Schlögl & Stopper, 2022), also einen hohen Optionswert aufweisen. Während Lehrberufe oft auf eine spezialisierte Ausbildung in einem spezifischen Berufsfeld abzielen, bieten sich BHS-Absolventinnen und -Absolventen neben einer fundierten allgemeinen und beruflichen Ausbildung sowie entsprechenden Chancen am Arbeitsmarkt auch vielseitige Karrieremöglichkeiten im Hochschulbereich. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der beiden Ausbildungswege besteht darin, dass Jugendliche bereits mit 14 Jahren – also direkt nach Abschluss der achten Schulstufe – mit ihrer vollschulischen Ausbildung beginnen können, während die duale Lehre erst ab Vollendung des neunten, verpflichtenden Schuljahres möglich ist.

Diese unterschiedlichen Eintrittszeiten in die jeweiligen Ausbildungen führen besonders in den ersten Jahren der berufsbildenden Vollzeitschulen zu hohen Drop-out-Raten (> 30%; Dornmayr, 2024). Viele junge Menschen, die eine Lehrausbildung beginnen wollen, verbringen ihr letztes Schuljahr nicht in einer PTS, sondern überbrücken dieses in Berufsbildenden Mittleren oder Höheren Schulen – oft in der Hoffnung, ihre Chancen auf dem Lehrstellenmarkt durch den Besuch

¹⁴ Inwiefern die Schulen auch als soziale Aufstiegsschulen (Schlögl & Stopper, 2022) fungieren und zur Chancengerechtigkeit beitragen, wird an dieser Stelle nicht weiter vertieft.

der mit höherem Prestige verbundenen Schulen zu optimieren (Dorninger & Gramlinger, 2019). Manche Schülerinnen und Schüler nutzen die berufsbildenden Schulen auch, um zu prüfen, ob sie den Leistungsanforderungen dieser Schulform genügen. Sie wechseln erst bei Nichtbestehen nach Ende der 9. Schulstufe in das duale System. Diese Umgehungen der PTS schwächen jedoch deren Bedeutung und Rolle im Bildungssystem. Zudem tragen sie zur Hierarchisierung der Bildungswege bei: Die Lehre erscheint als letzte Option, was zu einem Imageproblem führt.

Diese kurze und stark vereinfachte Darstellung der Konkurrenzsituation zwischen der schulbasierten Berufsbildung und der dualen Ausbildung in Österreich verdeutlicht, dass bei Förderung der Durchlässigkeit darauf geachtet werden muss, keine ungewollten Hierarchien zwischen den Ausbildungsformaten zu schaffen. Der schrittweise Rückgang an betrieblichen Lehrstellen wurde zudem durch das stabile und über die letzten Jahrzehnte kontinuierlich wachsende Angebot der Vollzeitschulen nicht nur abgefedert, sondern teilweise gar kompensiert (Schlögl & Stopper, 2022). Eine solche Entwicklung lässt sich später kaum rückgängig machen, so dass der Rückgang der dualen Lehre im System perpetuiert wird.

Der Blick nach Österreich zeigt somit, dass die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungswegen – in Kombination mit weiteren Faktoren wie dem Rückgang an Lehrstellen und Imageproblemen mancher Ausbildungsformen – zu deutlichen Gewichtsverschiebungen zwischen den Ausbildungsformaten führen kann. Obschon Österreich auf systemischer Ebene mit Gegenmassnahmen auf den Rückgang der dualen Ausbildung reagiert hat und weiterhin darauf hinwirkt (z.B. mit der «Lehre mit Matura», vergleichbar mit der Berufsmaturität in der Schweiz), lassen sich solche Konkurrenzsituationen kaum vermeiden.

4 FAZIT

Übertritte aus den allgemeinbildenden Mittelschulen: Berufsorientierung im Vordergrund

Jährlich wechseln in der Schweiz rund 2'200 Schülerinnen und Schüler vor Abschluss des Gymnasiums oder der Fachmittelschule in eine berufliche Grundbildung, wobei etwa 500 von ihnen innerhalb von sechs Jahren nach Schuleintritt (noch) keinen EFZ-Abschluss erwerben.

Weil sich diese Übertritte häufig im ersten Ausbildungsjahr ereignen und auf verschiedene Lehrberufe aufteilen, sind standardisierte Anerkennungen der Leistungen aus Gymnasium und Fachmittelschule nur in wenigen Kantonen beziehungsweise Berufen mit relativ hohen Zahlen vorstellbar. Ein Teil der Umorientierungen kann möglicherweise mit einer sorgfältigeren Berufswahl auf der Sekundarstufe I vermieden werden. Da sich jedoch für manche Jugendliche erst nach Eintritt in ein Gymnasium oder in eine Fachmittelschule zeigt, dass diese nicht zu den eigenen Fähigkeiten und/oder Bedürfnissen passt, sollte Berufsorientierung und -beratung auch im Gymnasium beziehungsweise in der Fachmittelschule sichergestellt werden. Es besteht sonst das Risiko, dass die Betroffenen allein gelassen werden und (erneut) eine Anschlusslösung wählen, die nicht optimal ist. Die in der neuen Maturitätsanerkennungsverordnung erwähnte Laufbahngestaltungskompetenz ist nicht nur auf die Zeit nach Abschluss der Schule zu beziehen, sondern bereits auf die Möglichkeit, sich im Laufe der Schulzeit umzuorientieren und in einen anderen Bildungsgang wie die berufliche Grundbildung einzutreten.

Für viele ehemalige Mittelschülerinnen und -schüler dürfte bei einem Übertritt die lehrbegleitende Berufsmaturität besonders attraktiv sein, weil sie in der BM aufgrund der Fächerorientierung am besten auf ihrem bereits erworbenen schulischen Wissen aufbauen können. Allerdings stellten Salzmann und Tsandev (2018) in einer Analyse für den Kanton Zürich fest, dass eine Anrechnung an die BM ebenfalls anspruchsvoll ist, weil die Lehrpläne für Berufsmaturitätsschulen und jene der gymnasialen Maturitätsschulen die Lernziele beziehungsweise Kompetenzen unterschiedlich beschreiben und nicht klar ist, wann welche Inhalte erreicht werden müssen. Ausserdem müsste eine Anrechnung in beide Richtungen gedacht werden, das heisst von einer allgemeinen Mittelschule an eine Berufsmaturitätsschule und umgekehrt.

Eintritte nach Abschluss einer allgemeinen Mittelschule: Verkürzte Grundbildung und Way-Up

Von den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen von Gymnasien und Fachmittelschulen treten pro Jahr rund 1'300 Personen in eine berufliche Grundbildung ein. Diese Eintritte erstrecken sich über viele Jahre nach Abschluss der Schule, unter anderem weil ein bedeutender Anteil der Betroffenen zuerst ein Fachhochschul- oder Unistudium beginnt. Überdurchschnittlich häufig sind Eintritte in eine Berufslehre bei jenen Personen, die eine Fachmittelschule abgeschlossen haben, jedoch keine Fachmaturität erwerben und entsprechend kein Hochschulstudium beginnen können.

Für die Absolventinnen und Absolventen von Gymnasien und Fachmittelschulen ist der Eintritt in eine berufliche Grundbildung bereits heute erleichtert, weil sie eine verkürzte Lehre absolvieren können oder Dispensationen von Teilen des Unterrichts beziehungsweise Teilen des Qualifikationsverfahrens erhalten. In den vierjährigen Lehrberufen dauert die Lehre für die Mehrheit der Betroffenen drei Jahre oder sogar nur zwei Jahre, insbesondere in Berufen, die ein Way-Up-Programm für gymnasiale Maturandinnen und Maturanden anbieten. Hier könnte geprüft werden, ob Verkürzungen in allen Kantonen und Berufen von den Lernenden in einem möglichst unbürokratischen Prozess beantragt werden können. Weiter könnten Way-Up-Programme für weitere Berufe

beziehungsweise in weiteren Kantonen eingeführt werden, die eine überdurchschnittliche Zahl an Personen mit einem Erstabschluss auf Sekundarstufe II aufweisen (siehe Kapitel 2.2). Allerdings müssen die Vertreterinnen und Vertreter der entsprechenden Branchen den jeweiligen Berufen auch ein organisatorisches und inhaltliches Verkürzungspotenzial attestieren. Ob die Berufe, insbesondere solche mit Fachkräftemangel, durch Way-Up-Programme für Mittelschulabsolventinnen und -absolventen attraktiver werden und deshalb gewählt werden, kann anhand der Daten nicht abschliessend beurteilt werden. Es fällt auf, dass viele Eintritte in Berufe mit Way-Up-Programmen erfolgen. Allerdings ist es auch naheliegend, dass diese Programme gerade in jenen Berufen geschaffen wurden, bei denen ohnehin viele solcher Eintritte stattfinden. Falls Way-Up-Programme tatsächlich erfolgreich darin sind, zusätzliche Jugendliche für den Eintritt in eine berufliche Grundbildung zu motivieren, riskieren sie auch, zu einem bevorzugten Bildungsweg von Jugendlichen und/oder Rekrutierungsweg der Betriebe zu werden. Dies würde eine Annäherung an die Situation in Deutschland bedeuten, wo allgemeine und berufliche Doppelqualifizierungen sich etabliert, aber zu neuen Herausforderungen geführt haben. Es könnte daher auch sinnvoll sein, die Umsetzung und Nutzung verkürzter Programme zu evaluieren.

Weiter stellt sich die Frage, ob Anträge auf Anrechnung von Bildungsleistungen in allen Kantonen ungefähr einheitlich gehandhabt werden oder ob eine gewisse Harmonisierung sinnvoll wäre, um den Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Mittelschulen verbindlichere und überkantonale einheitliche Angaben zu bieten, wie sich ihr Sekundarstufe-II-Abschluss auf eine berufliche Grundbildung auswirkt. Salzmann et al. (2020) zeigen in ihrer Studie, dass die Anrechnung von Bildungsleistungen in der BGB zwischen den Kantonen sehr heterogen ausfällt. Sie plädieren daher für national definierte Kriterien, um erstens eine schweizweite einheitliche Bewertungsgrundlage zu schaffen und zweitens eine vergleichbare Methodik sowie transparente Prozesse bei der Anrechnung bereits erworbener Kompetenzen zu gewährleisten. Allerdings ist auch zu berücksichtigen, dass die betreffenden Personen unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen. Nicht alle würden sich für eine Anrechnung entscheiden, da sie entweder die gesamte Ausbildung absolvieren möchten oder davon profitieren könnten, dass ihnen bereits bekannte Inhalte bessere Noten ermöglichen. Zudem variieren berufliche Talente und Lernkurven individuell, weshalb manche Stimmen generell für eine flexiblere Gestaltung der Dauer beruflicher Grundbildungen plädieren – angepasst an die Fähigkeiten der Lernenden.

Potenzial von Umorientierungen insgesamt: grosse Vielfalt erschwert einfache Massnahmen

Zählt man die Übertritte aus dem Gymnasium und die Eintritte nach Erwerb einer gymnasialen Maturität zusammen, dann treten von allen Jugendlichen, die ein Gymnasium beginnen, letztlich rund 10 Prozent irgendwann in eine berufliche Grundbildung ein.¹⁵ Für die Fachmittelschulen ergibt sich ein Wert von 35 Prozent¹⁶ von Personen, die in eine FMS eintreten und früher oder später eine berufliche Grundbildung beginnen (wobei kantonale Bildungsmodelle hierzu beitragen, die ein Orientierungsjahr in der FMS vorsehen). Insgesamt beginnen rund 3'500 Personen jährlich eine berufliche Grundbildung, die entweder ein Gymnasium oder eine FMS besucht oder abgeschlossen haben. Dies macht 4.6 Prozent von den Eintritten in eine berufliche Grundbildung aus, gemessen an den Eintritten im Jahr 2017 (bzw. 5.1 Prozent an den Eintritten in eine EFZ-Ausbildung, ohne EBA). Diese Zahlen erscheinen nicht sehr gross, aber auch nicht vernachlässigbar.

¹⁵ Diese Schätzung des Anteils ergibt sich aus den Angaben zu den Schweizer Durchschnitten in den Tabellen 1 und 5: $5.1\% + 1.9\% + (88\% \cdot 3.8\%) = 10.3\%$.

¹⁶ Die Schätzung dieses Anteils lässt sich nicht direkt aus unseren Tabellen herleiten, wurde aber analog zu jenem für das Gymnasium berechnet.

Die betreffenden Personen unterscheiden sich jedoch stark in ihrem Bildungsstand, befinden sich überdurchschnittlich häufig in der lateinischen Schweiz und verteilen sich auf verschiedene Lehrberufe. Aus den bisherigen Ausführungen ergeben sich folgende Schlussfolgerungen für die zwei Kategorien von Massnahmen, die vorrangig in Frage kommen, um Umorientierungen zu erleichtern (oder frühzeitig zu vermeiden):

1. **Berufsorientierung:** Erstens sollte das Matching zwischen Lernenden und ihrem Bildungsweg auf der Sekundarstufe I optimiert werden, um Umorientierungen zu vermeiden, die auf eine ungünstige Bildungswahl zurückzuführen sind. Dieses Ziel wird zwar von Bund und Kantonen bereits seit Längerem verfolgt, jedoch werden die Gründe für Umorientierungen in oder nach der Sekundarstufe II derzeit auf nationaler Ebene nicht systematisch erfasst. Eine erweiterte Datengrundlage und -analyse könnte künftig wertvolle Erkenntnisse für präzisere Steuerungsmassnahmen liefern. Mit Blick auf spätere Umorientierungen wäre gezielt zu prüfen, ob alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, inklusive jenen in den Langzeitgymnasien, genügend Erfahrung mit der Berufswelt und möglichen Lehrberufen sammeln können, um die berufliche Grundbildung als valable Option prüfen zu können. Weiter sollte die kontinuierliche Laufbahnorientierung in den allgemeinen Mittelschulen der Sekundarstufe II intensiviert werden. Dies gilt nicht nur in Bezug auf Anschlusslösungen nach Erwerb einer gymnasialen oder Fachmaturität, sondern auch gezielt für jene Personen, die fachlich oder motivational während der Schulzeit Probleme haben und eine berufliche Grundbildung als Alternative prüfen möchten.
2. **Anerkennung von Bildungsleistungen und verkürzte Grundbildungen:** Angesichts der grossen kantonalen Unterschiede bei den Umorientierungen und den Eintritten in verschiedene Lehrberufe erscheinen gezielte Massnahmen in bestimmten Kantonen und/oder bestimmten Berufen, die viele Umorientierungen aufweisen, am ehesten erfolgsversprechend. Die Verbundpartner sollten daher prüfen, in welchen Fällen gezielte Erleichterungen möglich und sinnvoll sind, und inwiefern bei Anerkennungen national vermehrt harmonisierte Kriterien entwickelt und geschaffen werden können. Solche Massnahmen sind jedoch bezüglich Aufwand und Ertrag abzuwägen gegenüber anderen bildungspolitischen Massnahmen, beispielsweise die Anrechnungen von Erfahrungen (validation des acquis) in zusätzlichen beruflichen Grundbildungen. Zu berücksichtigen ist zudem stets, dass Allgemeinbildung und Berufsbildung distinktive Bildungswege mit eigenen Kompetenzprofilen sind, so dass jegliche Anerkennungen inhaltlich-fachlich gut begründet sein müssen. Durchlässigkeit um der Durchlässigkeit willen würde das Profil und damit die Attraktivität der Berufsbildung gefährden.

Zur Linderung des Fachkräftemangels können die genannten Massnahmen bestenfalls einen punktuellen Beitrag leisten, weil die Umorientierungen in die betreffenden Berufe, insbesondere in die Handwerksberufe, nur eine kleine Zahl von Personen ausmachen.

Die Einschätzung zum Potenzial für Berufe und Massnahmen würde sich ändern, falls sich die Eintritte in die allgemeinbildenden Schulen im Vergleich zu den beruflichen Grundbildungen in der Schweiz in Zukunft deutlich erhöhen würden, so dass zunehmend mehr Personen sich umorientieren würden. Zurzeit sind es vor allem die Fachmittelschulen, die an Schülerinnen und Schülern gewinnen (wobei auch die Gymnasien in den letzten Jahren einen gewissen Aufwärtstrend verzeichneten). Im Vergleich der Schultypen fällt weiter auf, dass die Eintritte in die berufliche Grundbildung aus den Fachmittelschulen relativ gesehen deutlich häufiger sind als bei den Gymnasien,

was sowohl die Übertritte während des Schulbesuchs betrifft als auch die Eintritte nach Schulabschluss. Diese Erkenntnisse legen nahe, dass sich in den Fachmittelschulen relativ viele Schülerinnen und Schüler befinden, die auch für eine berufliche Grundbildung in Frage kämen. Es bleibt offen, für wie viele dieser Schülerinnen und Schüler die FMS dank ihrer Berufsfeldorientierung eine gute Vorbereitung auf eine berufliche Grundbildung darstellt beziehungsweise ihnen eine hilfreiche berufliche Orientierung erlaubt – und für wie viele sie eher einen zeitintensiven Umweg bedeutet, der sich durch einen direkten Eintritt in eine berufliche Grundbildung vermeiden liesse. Die relativ häufigen Eintritte sprechen für ein gewisses Konkurrenzverhältnis zwischen FMS und beruflicher Grundbildung. Daher sollte bei der Schaffung zusätzlicher FMS-Plätze bedacht werden, dass das Personen anziehen dürfte, die auch in eine berufliche Grundbildung eintreten könnten und dies teilweise mit Verzögerung auch tun.

Systemische Auswirkungen erhöhter Durchlässigkeit

In Deutschland weist heute beinahe ein Drittel der Auszubildenden bei Lehrbeginn eine allgemeine Studienberechtigung als Vorbildung auf, so dass eine Differenzierung der Eintrittsvoraussetzungen bei den Lehrberufen stattfand. Den Abiturientinnen und Abiturienten steht jedoch auch der Eintritt in eine Hochschule und insbesondere in ein duales Studium frei, in dem sie ebenfalls berufliche Qualifikationen erwerben können. Das Abitur hat somit an Attraktivität gewonnen, weil es sowohl den Zugang zu anspruchsvollen Lehrstellen wie zu Universitäten, Fachhochschulen und zu dualen Studiengängen ermöglicht, die ebenfalls auf das Berufsleben vorbereiten. In Österreich haben dagegen die vollschulischen Berufsausbildungen zugelegt. Beide Länder stehen vor der Herausforderung, dass die klassische betriebliche Lehre in den letzten Jahren relativ an Bedeutung verloren hat, auch wenn sie ein zentraler Bestandteil des Bildungssystems bleibt. Dies hat auch zu einer gewissen Hierarchisierung zwischen allgemeinen Mittelschulen, beruflichen Vollzeitschulen und der dualen Berufsbildung geführt.

Angesichts der Erfahrungen aus den deutschsprachigen Nachbarländern sind Erleichterungen für Umorientierungen aus allgemeinbildenden Schulen in eine berufliche Grundbildung in der Schweiz sorgfältig zu prüfen. In Deutschland und Österreich gingen sie Hand in Hand mit dem Ausbau schulischer Angebote. Auch in der Schweiz würden Massnahmen, die den Übertritt von allgemeinbildenden Schulen in die berufliche Grundbildung deutlich erleichtern, den allgemeinbildenden Weg attraktiver machen. Eine berufliche Grundbildung ist dann auf diesem Weg einfacher erreichbar als zuvor, das heisst, der Optionswert der allgemeinbildenden Schulen steigt, vor allem wenn der umgekehrte Weg von einer beruflichen Grundbildung in eine allgemeinbildende Schule nicht ebenfalls vereinfacht wird. Erleichterte Umorientierungen in die berufliche Grundbildung und ein Bedeutungsgewinn der allgemeinbildenden Schulen können sich somit gegenseitig verstärken und bedingen. Eine solche Entwicklung würde die berufliche Grundbildung schwächen, indem sie eine Hierarchisierung der Bildungswege fördert und somit die Gleichwertigkeit von Allgemein- und Berufsbildung infrage stellt.

5 LITERATURVERZEICHNIS

- Aeschlimann, B., & Schweri, J. (2024). *Kein Anschluss ohne Abschluss? Durchlässigkeit zwischen Gymnasium und beruflicher Grundbildung* (No. 12; OBS EHB Trend im Fokus). Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB. <https://www.ehb.swiss/news/kein-anchluss-ohne-abschluss-durchlaessigkeit-zwischen-gymnasium-und-beruflicher-grundbildung>
- Babel, J., & Mancini, J. (2025). So wächst die Berufsbildung in den nächsten Jahren. *Transfer. Berufsbildung in Forschung und Praxis*, 10(3). <https://transfer.vet/so-waechst-die-berufsbildung-in-den-naechsten-jahren/>
- Becker R., & Blossfeld, H.-P. (2017). Entry of men into the labour market in West Germany and their career mobility (1945-2008). *Journal of Labour Market Research*, 50, 113-130.
- Beicht, U., & Walden, G. (2018). Neue Bildungsexpansion und Verdrängungseffekte in der betrieblichen Ausbildung. Sozialer Fortschritt: *Unabhängige Zeitschrift für Sozialpolitik*, 67(3), 141–172.
- Bhuller, M., Eisenhauer, P., & Mendel, M. (2024). Sequential Choices, Option Values, and the Returns to Education. *CRC TR 224 Discussion Paper Series*, University of Bonn and University of Mannheim, Germany. <https://www.semanticscholar.org/paper/Sequential-Choices%2C-Option-Values%2C-and-the>Returns-Bhuller-Eisenhauer/36d5c9f075a335937a6986d6a1117dc4fe97dedf>
- Blossfeld, P. N. (2019). Soziale Herkunft und langfristige Veränderungen der Übergänge zwischen akademischen und nicht-akademischen Karrieren nach dem ersten Bildungsabschluss: Bedeutung für das berufliche Bildungssystem in Deutschland. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22. <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00878-0>
- Bock-Schappelwein, J., Egger, A., & Mayer, W. (2024). *Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials. Strategien europäischer Länder*. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich. https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-9024/s_2024_arbeitskraeftepotenzial_52925016.pdf
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2016). *Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB). Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II: Aktualisierung 2016*. <https://www.bfs.admin.ch/news/de/2016-0712>
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024). *Ausbildungswahl auf der Sekundarstufe II 1990/91-2022/23*. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/31545308>
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2025). *Polytechnische Schule*. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/sa/pts.html>
- Canton de Vaud. (2023). *Classes de raccordement. Information aux parents. Degré secondaire. Rac1 et Rac2*. https://www.vd.ch/fileadmin/user_upload/organisation/dfj/dgeo/fichiers_pdf/depliants/DGEO_Rac.pdf
- Cedefop (2020). *Vocational education and training in Europe, 1995 – 2035. Scenarios for European vocational education and training in the 21st century*. Cedefop reference series Nr. 114. Luxembourg.

- Comay, Y., Melnik, A., & Pollatschek, M. A. (1973). The option value of education and the optimal path for investment in human capital. *International Economic Review*, 14(2), 421-435.
- Destatis (2023). *Schulische Vorbildung der Auszubildenden bei neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen*. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_30_p002.html
- Destatis (2025). *Statistik der allgemeinbildenden Schulen Deutschland. Schüler/-innen, Schulanfänger/-innen und Absolvent/-innen und Abgänger/-innen*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/_tabellen-innen-schueler-absolventen.html
- Dionisius, R., Illiger, A., Kriesi, I., Neumann, J., & Müller, M. (2023). Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen: Deutschland und die Schweiz im Vergleich. *BIBB Fachbeiträge zur beruflichen Bildung*. <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/19035>
- Dorninger, C., & Gramlinger, F. (2019). Österreich. In P. Grollmann, D. Frommberger, U. Clement, T. Dreisslinger, U. Lauterbach, M. Pilz, & G. Spöttle (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Berufsbildung* (Bd. 52). Bonn.
- Dornmayr, H. (2024). *Lehrlingsausbildung im Überblick 2024. Strukturdaten, Trends und Perspektiven* (ibw-Forschungsbericht Nr. 221). Wien: Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw).
- Dornmayr, H., & Löffler, R. (2024). *Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2022-2023*. ibw & öibf, im Auftrag des BMAW. https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:8919048a-fb5b-443a-b004-b4a5083153d8/Bericht_Jugendbeschäftigung_2022-23_Endversion_barrierefrei.pdf
- EDK (2025). Fachmittelschule. [https://www.cdip.ch/de/bildungssystem-ch/nachobligatorium/sek-II/fms#:~:text=Fachmittelschulen%20sind%20allgemeinbildende%20Schulen%20der,und%20Fachhochschulen%20\(Fachmaturit%C3%A4tsausbildung\)%20vor.](https://www.cdip.ch/de/bildungssystem-ch/nachobligatorium/sek-II/fms#:~:text=Fachmittelschulen%20sind%20allgemeinbildende%20Schulen%20der,und%20Fachhochschulen%20(Fachmaturit%C3%A4tsausbildung)%20vor.)
- Esposito, R. S. (2022). Positionierung und Profilierung als dynamische Prozesse. In *Ausbildungsqualitäten – andersartig, aber gleichwertig? In Soziologie der Konventionen* (S. 271–290). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36353-6_8
- Frommberger, D., & Schmees, J.K. (2018). *Die berufsbildende höhere Schule in Österreich*. Bertelsmann Stiftung.
- Gutjahr, D. (2023). *Die Chancen eines erfolgreichen Übertritts vom Gymnasium in die Berufslehre erhöhen (Postulat 23.3663)*. Schweizerische Volkspartei. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20233663>
- Hartung, A., & Weßling, K. (2024). Discouraged and hedged – why students enter VET after obtaining university eligibility. *Journal of Vocational Education & Training*, 1–24. <https://doi.org/10.1080/13636820.2024.2307536>
- Hippach-Schneider, U., & Schneider, V. (2018). Eine Gefahr für die Leistungsfähigkeit der tertiären Bildung? Bildungspolitische Unterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz. *bwp@ – Berufs- und Wirtschaftspädagogik online*, 34.
- Kleinert, C., & Jacob, M. (2012). Strukturwandel des Übergangs in eine berufliche Ausbildung. In R. Becker & H. Solga (Hrsg.), *Soziologische Bildungsforschung* (S. 211–233). *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte*, 52. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00120-9_9

- Kriesi, I., Bonoli, L., Grønning, M., Hänni, M., Neumann, J., & Schweri, J. (2022). *Spannungsfelder in der Berufsbildung international und in der Schweiz – Entwicklungen, Herausforderungen, Potentiale*. OBS EHB Trendbericht 5. Zollikofen: Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB.
- Kroll, S. (2016). Vorbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss. In Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), *Datenreport zum Bildungsbericht 2016* (S. 160–169). Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Kroll, S., Lohmüller, L., & Ulrich, J. (2016). *Erstmalig mehr Ausbildungsinteressierte mit Studienberechtigung als mit Hauptschulabschluss: Wachsendes Interesse von Studienberechtigten an dualer Berufsausbildung*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Muehlemann, S., Dietrich, H., Pfann, G., & Pfeifer, H. (2022). Supply shocks in the market for apprenticeship training. *Economics of Education Review*, 86, 102197.
<https://doi.org/10.1016/j.econedurev.2021.102197>
- Flake, R., Malin, L., & Risius, P. (2017). *Einflussfaktoren der Bildungsentscheidung von Abiturienten für Ausbildung oder Studium*. IW-Trends, 3. <https://www.iwkoeln.de/studien/regina-flake-lydia-malin-einflussfaktoren-der-bildungsentscheidung-von-abiturienten-fuer-ausbildung-oder-studium-364050.html> (10.01.2025)
- Salzmann, P., & Tsandev, E. (2018). *Standardisierung der Anrechnung von Bildungsleistungen im Kanton Zürich. Schlussbericht Projekt B*. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Salzmann, P., Hämmerli, C., Deschenaux, A., Cortessis, S., & Salini, D. (2020). *Stand der Umsetzung der Anrechnung von Bildungsleistungen in der beruflichen Grundbildung*. Bericht. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Schlögl, P., & Stopper, J. (2022). Differenz, Konkurrenz und Mobilität: Ein Plädoyer für eine sozial-ökologische Perspektive auf die Verwertung beruflicher und hochschulischer Bildung in Österreich. In S. Annen & T. Maier (Hrsg.), *Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf: Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten Mythos oder Realität?* (Berichte zur beruflichen Bildung). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) (2023). *Bildungsbericht Schweiz 2023*. Aarau: SKBF.
- Shavit, Y., & Muller, W. (2000). Vocational Education: Where Diversion and Where Safety Net. *European Societies*, 2, 29-50.
- Stamm, M. (2010). Dropouts am Gymnasium. Eine empirische Studie zum Phänomen des Schulabbruchs. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13(2), 273–291.
<https://doi.org/10.1007/s11618-010-0121-z>
- Statistik Austria (2025). Anteil der Berufsschüler/innen an allen Schüler/innen der 10. Schulstufe Gesamt. Kennzahl. <https://wirkungsmonitoring.gv.at/kennzahl-detail/anteil-der-berufsschueler-innen-an-allen-schueler-innen-der-10-schulstufe-gesamt-17762-1152/>
- Stellenmarkt-Monitor (2024). *Adecco Fachkräftemarkt Index 2024*. Zürich: The Adecco Group.
https://www.adecogroup.com/-/media/project/adecco-group/switzerland/swiss-skills-shortage/2024/files/fachkraeftemangel_index_2024.pdf (10.02.2025)



Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) (2023). *Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätszeugnissen. Maturitätsanerkennungsverordnung MAV. Erläuterungen.*

https://www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/de/dokumente/2023/06/erlaeuterungen_mav_prov.pdf.download.pdf/erlaeuterungen_mav_prov_de.pdf

Tieben, N. (2024). Destinations after higher education non-completion: The role of social background and pre-tertiary vocational qualifications. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 16(9). <https://doi.org/10.1186/s40461-024-00161-5>